Die „Abendpost" hat eine Tägliche Auflage von 39,000.

Abendpost

Anzeigen in der „Abendpost" haben eine Ausgezeichnete Wirkung.

1 Cent. Chicago, Mittwoch, den 20. Dezember 1893. — 5 Uhr-Ausgabe. 5. Jahrgang. — Nr. 299

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Carlisles Jahresbericht.

Washington, D. C., 20. Dez. Der Jahresbericht des Schatzamtssekretärs Carlisle wurde heute dem Kongreß übermittelt. Darin werden die Einnahmen der Regierung für das am 30. Juni n. J. ablaufende Fiskaljahr auf $430,121,000 angegeben, die Ausgaben auf $458,121,000. Es verbleibt sonach ein Fehlbetrag von genau $28,000,000. Der sehr umfangreiche Bericht enthält im Einzelnen eine Menge Empfehlungen. Carlisle ist gegen fernere spezielle Finanzgesetzgebung, vorläufig wenigstens. Er begünstigt u. A. eine ausgedehntere Anwendung von Silberzertifikaten. Auch spricht er sich für Werthzölle, statt der Gewicht- und Stückzölle aus und empfiehlt eine Erhöhung der Binnensteuer auf destillirte Spirituosen um 10 Prozent, sowie zusätzliche Binnensteuern auf Zigarren und neue Steuern auf Spielkarten, Toilettenstoffe, Parfümerien, dann auf Vermächtnisse und auf das Einkommen aus Aktien und Schuldscheinen von Korporationen.

Kongreß.

Washington, D. C., 20. Dez. Noch gestern nahm das Abgeordnetenhaus die dringliche Nachtragsverwilligungsvorlage mit einigen Zusätzen an. — Boutelle schimpfte auf den Präsidenten wegen dessen Botschaft über die Hawai-Frage; seine und Cockrans diesbezüglichen Beschlußanträge wurden an den Ausschuß für Regeln verwiesen.

Washington, D. C., 20. Dez. Im Senat hielt Hoar (Rep.) eine lange Rede gegen die Hawai'sche Politik des Präsidenten.

Morgan von Alabama brachte dann einen Beschlußantrag ein, wonach der Ausschuß der auswärtigen Beziehungen untersuchen soll, ob Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien in dem diplomatischen oder sonstigen Verkehr zwischen den Ver. Staaten und Hawai bezüglich der kürzlichen Revolution daselbst; diese Untersuchung soll ohne jede besondere Rücksichten auf den Präsidenten Cleveland oder den früheren Präsidenten Harrison vorgenommen werden, und der Ausschuß soll unbegrenzte Vollmachten haben.

Das Abgeordnetenhaus nahm heute die Senatsresolution betreffs Unterstützung der durch die Katastrophe in Fords Theatergebäude Nothleidenden ohne erhebliche Abänderung an, desgleichen den Konferenzbericht über die kleine Nachtragsverwilligungsvorlage.

Der Abgeordnetenhaus-Ausschuß für Territorien hat Ermächtigung gegeben, über die Vorlage betreffs Erhebung des Territoriums Oklahoma in den Staatenrang einen günstigen Bericht zu erstatten.

Widerspenstige Grubenbesitzer.

Topeka, Kans., 20. Dez. In der letzten Sitzung der Staatslegislatur war ein Gesetz erlassen worden, wonach die Kohlengrubenbesitzer ihren Arbeitern die Löhne wöchentlich auszahlen mußten. Dieses Gesetz nun ist vollständig mißachtet worden, und die Grubenarbeiter im südöstlichen Kansas drohen mit einem allgemeinen Strike, wenn das Gesetz nicht befolgt werde. Der Gouverneur Lewelling hat heute den Generalanwalt Little angewiesen, eine Untersuchung einzuleiten, und wenn er sich überzeugt habe, daß das Gesetz mit Füßen getreten werde, gerichtlich gegen die Grubenbesitzer einzuschreiten. Es ist ihm zu Ohren gekommen, daß viele Kohlengräber entlassen worden sind, nur weil sie auf der gesetzmäßigen wöchentlichen Lohnauszahlung bestanden, und daß Andere aus bloßer Furcht vor dem gleichen Schicksal sich nicht beklagen.

Bahnunglück.

Pittsburg, 20. Dez. Zwischen Bessemer und Port Perry stieß der Bissel-Akkomodationszug der Baltimore- & Ohio-Bahn gestern Abend mit einer Rangirlokomotive der Carnegie'schen Stahlwerke zusammen. Einer der Personenwagen stürzte von einer Brücke in den Tuttle Creek; zwei andere blieben auf den Geleisen, wurden aber beim Zusammenstoß schlimm beschädigt und geriethen in Brand. Mindestens eine Person ist umgekommen, wahrscheinlich aber zwei; außerdem weiß man von 9 Verletzten, unter denen 2 (Heinz von McKeesport und Kate McShane von ebenda) nicht mit dem Leben davonkommen dürften, da sie namentlich schwere Brandwunden erlitten haben.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: State of Nebraska von Glasgow; Mohawk von London.

New York: Spaarndam von Rotterdam.

New York: Tauric von Liverpool.

Southampton: Lahn, von New York nach Bremen; New York von New York.

Abgegangen:

New York: Havel nach Bremen; Runic nach Liverpool.

Genua: Columbia (deutscher Dampfer) nach New York.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Schön; etwas wärmer.

Probefahrt der „Olympia".

Washington, D. C., 20. Dez. Der Flottensekretär Herbert hat folgendes Telegramm von Kapitän Cotton erhalten, dem Alterspräsidenten der Prüfungs-Kommission für das neue Kreuzerboot „Olympia".

„Die Probefahrt der „Olympia" beendet. Mittlere Geschwindigkeit auf der ersten Hälfte der Fahrt, 21.96 Knoten die Stunde, unterworfen der Berichtigung mit Rücksicht auf die Strömung. Mittlere Geschwindigkeit auf der ganzen Fahrt 21.68 Knoten, vielleicht noch ein wenig zu berichtigen. Alles hat sich wohl bewährt."

Die Probefahrt fand im Santa Barbara-Kanal statt, und die „Olympia" liegt jetzt in San Francisco.

Auf Ehrenwort entlassen.

Brooklyn, N. Y., 20. Dez. Der aus Rio de Janeiro, Brasilien, auf dem „Detroit" als Gefangener hierher gebrachte Amerikaner George B. Boynton, welcher beschuldigt ist, daß er Admiral Mellos Kriegsschiff „Aquidaban" in die Luft zu sprengen gesucht habe, ist auf Ehrenwort, daß er sich zur Verhandlung stellen werde, vorläufig freigelassen worden.

Ausland.

Franz Josef hat die Grippe.

Wien, 20. Dez. Kaiser Franz Josef ist nun ebenfalls an der Influenza oder Grippe erkrankt.

Bestätigte die Ausnahmegesetze.

Wien, 20. Dez. Der österreichische Reichsrath hat sich vertagt, nachdem er die Ausnahmegesetze bestätigt hatte.

Geheimnißvolles Attentat.

Wien, 20. Dez. In Rakonitz, Böhmen, wurde gestern Abend die Wohnung des Advokaten Wolff durch die Explosion einer Dynamitbombe halb zerstört, und auch die Nachbarschaft zum Theil stark beschädigt. Wolff sowie seine Gattin und Tochter wurden verletzt. Kurz vorher hatte man die Entdeckung gemacht, daß aus dem Regierungsmagazin in Rakonitz 30 Pfd. Dynamit entwendet waren.

Von den Anarchisten.

London, 20. Dez. Die „Central News" läßt sich aus Barcelona, Spanien, melden: Der jüngst verhaftete Anarchist Jose Codina hat jetzt gestanden, daß er der Urheber der Bombenexplosion im Lyceumtheater gewesen sei, bei welcher 30 Personen getödtet oder tödtlich verletzt wurden. Jetzt befindet er sich auf der Festung Mont Juich in Einzelhaft. Jose Codina war erst kurz zuvor aus Frankreich gekommen, wo er unter angenommenem Namen gelebt hatte.

Die spanischen Blätter veröffentlichen jetzt das Resultat der chemischen Untersuchung der zweiten im Lyceumtheater geschleuderten, jedoch nicht explodirten Bombe. Darnach bestand dieselbe aus zwei Abtheilungen, deren eine 11, und die andere 9 Röhren enthielt, und soll im Ganzen ein Gewicht von 9 Pfund haben; die Hülse war 1 Centimeter dick. Es wird behauptet, daß wenn diese Bombe explodirt wäre, kaum Jemand der am meisten bedrohten Insassen des Theaters mit dem Leben davongekommen sein würde.

Paris, 20. Dez. Die Wagen des Pariser städtischen Labaratoriums fahren jetzt allenthalben in der Stadt herum, um Nachahmungen von Bomben, welche von Spaßvögeln hingelegt worden sind, zu entfernen. Sobald ein solcher Wagen sich auch nur von Weitem blicken läßt, reißt Alles aus.

Wien, 20. Dez. Aus dem Arsenal in Pola, am Adriatischen Meer, sind 40 Pfund Dynamit entwendet worden.

Bern, 20. Dez. Zu Chaux deFonds in der Schweiz wurden wieder mehrere Anarchisten verhaftet. — Aus dem Regierungskongreß gegen die Anarchisten wird wohl nichts werden.

Sturm-Unheil.

London, 20.Dez. Ein heftiger Sturm wüthet gegenwärtig an der südlichen Küste. Bergehoch wälzen sich die Wogen im Kanal dahin, und heute Mittag nahm der Sturm noch an Heftigkeit zu. Eine große Anzahl Schiffe hat einstweilen im Hafen von Dover Zuflucht gesucht.

Der Dampfer „Gerton" ist auf der Höhe von Dover gestrandet. Tausende von Personen strömten nach dem Gestade, um das Wrack anzusehen.

Die Dungeneß-Bai ist ebenfalls mit sturmflüchtigen Fahrzeugen überfüllt. Ein Dreimaster strandete und ging in Stücke; die Mannschaft wurde mit großer Schwierigkeit gerettet.

Der Schooner „Gordon" wurde in der Herne-Bai leck, und trotz der verzweifelten Auspumpungsversuche stieg das Wasser im Schiff so rasch, daß die Mannschaft die Hoffnung aufgeben mußte, dasselbe zu retten. Die ganze Bemannung hing am Takelwerk, unmittelbar ehe das Schiff scheierte. Nach vielen vergeblichen Versuchen wurde ein Lebensrettungsboot durch die Brandung hindurchbefördert, welches die Leute im Takelwerk rettete.

Der Paketdampfer „Louis Dagmar" von Boulogne konnte den Hafen Folkestone nicht erreichen und mußte sich nach Dover wenden, wo er die Passagiere an's Land setzte. Beim Einlaufen in den dortigen Hafen jedoch stieß der Dampfer mit einem Schleppboot zusammen, und beide Schiffe wurden beinahe unlenkbar wegen der furchtbar hochgehenden See

Deputirtenkammer-Sensation.

Rom, 20. Dez. Obwohl alle erdenklichen Maßregeln dagegen getroffen sind, daß anstößige Personen die Gallerien der Deputirtenkammer betreten können, sprang heute bald nach Eröffnung der Sitzung ein Mann der öffentlichen Gallerie auf und schrie den Ministern zu: „Ihr seid eine Räuberbande!" Er ward sofort verhaftet und fortgebracht. Die Polizei ist überzeugt, daß er ein Anarchist ist.

Signor Crispi stellte die Mitglieder des neuen Ministeriums dem Hause vor und erklärte, daß dasselbe zu keiner Partei gehöre.

Der brasilische Bürgerkrieg.

Buenos Ayres, Argentinien, 20.Dez. Das Schießen im Hafen von Rio de Janeiro, Brasilien, ist schon seit drei Tagen im Gange, und die Streitkräfte der Revolutionäre sollen der Stadt immer näher kommen. Im Uebrigen ist die Sachlage nach wie vor unbestimmt, und bald erringt die eine, bald die andere Partei einen besonderen Vortheil. Der bisherige Präsident Peixoto hat die Kongreßwahlen aufs Neue hinausgeschoben.

Siams König krank.

Bangkok, 26. Dez. Der König von Siam ist schwer erkrankt.

Telegraphische Notizen.

— Die deutsche Presse spricht sich durchweg gegen die Begnadigung der beiden vom Reichsgericht verurtheilten französischen Spione aus.

— Aus Algier, Nordafrika, wird gemeldet, daß die berüchtigte Avesti'sche Räuberbande zersprengt ist, und zwei der Räuber getödtet sind. Avesti aber entkam.

— Die französische Regierung will den Verfasser des sozialistischen „Soldatenkatechismus", einen früheren Beamten des Ministeriums des Innern, Namens Chanay, gerichtlich belangen.

— Die deutsche Regierung wird die Auslieferung des in England unter der Anklage der Erschwindelung von Waaren verhafteten F. W. Hoppe verlangen, von welchem es sich später herausstellte, daß er ein Mitglied des Vollzugsausschusses des Autonomie-Klubs ist.

— Die Unzufriedenheit in Polen soll in stetem Zunehmen begriffen sein, namentlich wegen der Einquartierungen russischer Grenztruppen, welche sich zum Theil scheußlich aufführen. — Zu Krojy in Polen sollen unlängst bei einer Katholikenhetze 69 Bauern, 11 Kosaken und 5 Polizisten getödtet worden sein!

— Aus Brüssel wird mitgetheilt, daß Frankreich die Gewährung der bisher den belgischen Arbeitern auf den nordfranzösischen Bahnen bewilligten billigeren Fahrpreise eingestellt hat. Man glaubt, daß diese Verfügung durch die franzosenfeindliche Stimmung der vlämischen Bevölkerung Belgiens verursacht worden sei.

— Im britischen Unterhaus fand gestern eine bemerkenswerthe Debatte bezüglich der vorgeschlagenen Vergrößerung der Flotte statt. Lord Hamilton, der frühere erste Lord der Admiralität, erklärte, der alte Ruhm Großbritanniens als Seemacht, welche sogar einer europäischen Koalition gewachsen wäre, sei dahin. Schließlich aber wurde Gladstones Vorschlag, den Hamilton'schen Antrag einstweilen nicht zu berathen, mit 240 gegen 204 Stimmen angenommen.

— Nachrichten aus Kapstadt, Südafrika, zufolge ist die Leiche des Kapitäns Williams, welcher eine mit der Verfolgung des Königs Lobengula beauftragte Truppenabtheilung befehligte, mit einer Kugelwunde in einer der Schläfen aufgefunden worden. Williams soll von den Matabelen ermordet worden sein, nachdem er schon vorher in einem Scharmützel verwundet worden war. Er war der Sohn des Generals Williams, welcher in den berüchtigten Baccaratskandal verwickelt war.

— Von Hamburg aus wird im nächsten Januar eine Gesellschaft von 20 Personen verschiedener Nationalitäten nach Ostafrika abreisen, um im Maschonalande eine neue kommunistische Kolonie zu gründen, nach der Idee, welche der bekannte österreichische Kolonist Hertzka in seinem Buche „Freiland" niedergelegt hat. Jeder der Auswanderer hat $250 gezeichnet, und außerdem sind vom Publikum, soweit es mit der Bewegung sympathisirt, viele Tausend Dollars gezeichnet worden.

—Die landwirthschaftliche Sparbank in Chotusitz, Böhmen, ist bankerott geworden, worüber große Aufregung bei der beachbarten Bevölkerung herrscht. Der Bürgermeister von Chotusitz, der Kassirer der Bank und mehrere Mitglieder des Direktorenrathes wurden verhaftet, als sie gerade die Stadt verlassen wollten. Ein Landwirth, Namens Prochaska, welcher durch diesen Bankerott seine sämmtlichen Ersparnisse einbüßte, erschoß sich. Man fürchtet, daß sich die Entrüstung des Volkes in Ausschreitungen Luft machen wird, und es sind bereits besondere polizeiliche Vorkehrungen gegen solche getroffen.

— In Philadelphia wurde der 33jährige Gustav Berchler, Besitzer eines Logirhauses, von William Roschman, einem streitsüchtigen Bewohner des Hauses, erschossen. Der Mörder verwundete auch die Frau Berchler, jedoch nicht lebensgefährlich. Er sitzt jetzt.

Der Prendergast-Prozeß.

Verschiedene für die Anklagebehörde günstige Zeugenaussagen.

Bei der heutigen Verhandlung des Prendergast-Prozesses sollte als erster Zeuge Dr. Moyer auftreten. Da der Genannte jedoch zu Beginn der Verhandlung nicht im Gerichtssaal anwesend war, so wurden eine Anzahl anderer Zeugen in der Zwischenzeit bis zur Ankunft Dr. Moyers vernommen, darunter der Kassirer der „Freien Presse", Herr Keßler, und Herr E.W. Jenks vom „Herald". Beide Zeugen sagten auf Befragen seitens des Vertreters der Staatsanwaltschaft aus, daß sie mit Prendergast geschäftlich zu thun hatten und ihn für geistig gesund hielten. Mit großer und allgemeiner Spannung sah man der Ankunft Dr. Moyers entgegen. Die Spannung war um so größer, als allgemein geglaubt wurde, dieser Sachverständige würde ein von den Ansichten seiner Kollegen abweichendes Gutachten über Prendergasts Geisteszustand abgeben, während allerdings die Vertheidigung hoffte, daß auch Dr. Moyer den Angeklagten für geisteskrank erklären würde. Aber der so sehnlichst Erwartete erschien noch immer nicht. Es wurde infolgedessen von Richter Brentano ein Gerichtsdiener nach der Office des Doktors geschickt, mit dem Auftrage, denselben ohne Verzug vor Gericht zu zitiren.

Erfolgreich wie immer.

Der diesjährige Wohltätigkeitsball, der gestern Abend im Auditorium von der „Young Mens Hebrew Charity Assn." abgehalten wurde, verlief in ebenso glänzender als erfolgreicher Weise. Nach oberflächlicher Schätzung beträgt der Reingewinn gegen $19,000. Die ganze Summe wird zur Linderung der allgemeinen Nothlage verwendet werden.

Kurz und Neu.

* Nachdem die Geschworenen in dem Craig'schen Mordprozeß anläßlich der gestrigen Wahl Gelegenheit gehabt, sich 24 Stunden lang auszuruhen, wurden heute die Verhandlungen wieder aufgenommen und das Verhör fortgesetzt.

* Vor der ethischen Gesellschaft wird Prof. M. Mangasarian am nächsten Sonntag einen Vortrag halten über das Thema: „Weihnachten vom ethischen Sandpunkt aus betrachtet". Der Vortrag findet Sonntag Vormittag um 11 Uhr im Grand Opera House statt.

* John Harting und Wm. Johnson standen heute vor Richter Kersten unter der Anklage, einen Sack Hafer aus Leopolds Leihstall in der Clybourn Ave. entwendet zu haben. Die beiden Burschen wurden mit je $15 bestraft.

* Der farbige William King stand heute vor Richter Foster, weil er dem ChMinesen Chin Wood den Hut vom Kopfe gerissen un ddamit fortgelaufen war. Von einer immer mehr anwachsenden Menge verfolgt, wurde King endlich eingefangen und verhaftet. Der Richter sah in der Wegnahme des Hutes keinen Diebstahl, sondern einen Bubenstreich und verurtheilte den farbigen wegen Unfug zu $25.

* Ein Geschäftsreisender, Namens R. Lindan, wohnhaft No. 515 South Union Str., verlor vor einigen Tagen, während er die Lake Str. entlang fuhr, seinen Musterkasten, der Juwelen im Werthe von $1000 enthielt. Gestern wurde ein Mann, der sich Henry Smith nannte, in einem Pfandhause an der S. Halsted Str. bei dem Versuche, einige goldene Uhren und noch andere Schmucksachen zu verkaufen, von Geheimpolizisten verhaftet und hinter Schloß und Riegel gebracht. Der Gefangene weigerte sich entschieden, anzugeben, wie er in den Besitz der werthvollen Sachen gelangt war.

* An die Polizeibehörde gelangte ein Brief von J. J. Chase, Supervisor von Effingham, Ill., in welchem derselbe nach einem Manne Namens August Dehner forscht. Am 7. Dezember d. J. wurde in Mason ein Mann dieses Namens von einem Frachtzug überfahren und getödtet. Dehner soll übrigens aus Chicago gewesen sein und sich nur für kurze Zeit in Chicago aufgehalten haben.

— Die Polizei in Barcelona, Spanien, soll schon wieder einer anarchistischen Verschwörung auf die Spur gekommen sein.

— Der Prozeß gegen den „krummen" Bankkassirer Koetting in Milwaukee ist auf den 9. Januar n. J. angesetzt worden. Koetting ist um sein Leben besorgt.

— Zu Breckenridge, Col., wurde der Grubenarbeiter John Rohrer unter dem Verdacht verhaftet, die Bombe nach dem Fenster des Bankiers Engel geworfen zu haben.

— Aus Buffalo, N. Y., wird mitgetheilt: Während der soeben abgelaufenen Saison sind 10 Millionen Faß Mehl eingetroffen, und der Werth der Zufuhr beläuft sich auf 40 Millionen Dollars. Dies macht Buffalo zur größten Mehl-Niederlage der Welt.

— J. Harvey Smith und Familie, welche bei der großen Eisenbahnkatastrophe zu Battle Creek, Mich., schwer verwundet wurden und einen Sohn verloren, haben von der Bahngesellschaft $80,000 zur Begleichung ihrer Entschädigungsansprüche erhalten.

Wahrscheinlich ein Mord.

Der Geschäftsreisende Charles Bacon stirbt im Nicollet-Hotel unter verdächtigen Umständen.

Die ärztliche Untersuchung stellt eine Vergiftung fest.

Im Nicollet Hotel an der 5.Ave. und Randolph Str. starb heute Morgen der Geschäftsreisende Charles Bacon aus Minneapolis unter Umständen, die darauf schließen lassen, daß er durch ein narkotisches Mittel betäubt und alsdann beraubt wurde. Die Polizei ist eifrigst mit der Aufklärung des Falles beschäftigt. Bis jetzt sind die folgenden Einzelheiten bekannt geworden:

Bacon war als Reisender für eine Theehandlung in einem der östlichen Staaten angestellt. Am Samstag der letzten Woche kam er in das obengenannte Hotel, wo er ein Zimmer miethete. Er erzählte dem Clerk, daß er nach Minneapolis reisen wolle, sich aber vorher einige Tage in Chicago aufhalten werde. Am Montag Abend betrat er taumelnd die Vorhalle des Hotels, um sich in sein Schlafzimmer zu begeben. Das Hausmädchen hielt ihn für betrunken und half ihm die Thür öffnen, worauf sie ihn allein ließ. Gestern Morgen fand man ihn halb angekleidet auf einer Ecke seines Bettes sitzend, den Kopf zurückgelehnt und schwer athmend. Er war halb bewußtlos und litt offenbar große Schmerzen. Der sofort benachrichtigte Hotelbesitzer ließ unverzüglich einen Arzt kommen, der den Kranken genau untersuchte. Aus der unzusammenhängenden Erzählung desselben konnte man entnehmen, daß er von einigen Männern, deren Bekanntschaft er erst kurz vorher gemacht habe, in ein Haus gelockt, dort durch ein Getränk betäubt und um seine Baarschaft und Schmucksachen beraubt worden sei. Seine Begleiter hätten ihn später auf die Straße geführt und in eine Droschke gesetzt. Wenigstens wisse er sich zu erinnern, daß er in einem Wagen gesessen habe. Der weitere Bericht war völlig unklar. Die Untersuchung des Arztes stellte eine Vergiftung durch irgend ein Opiat oder narkotisches Mittel fest. Trotz aller angewandten Gegenmittel verschlimmerte sich der Zustand des Kranken von Stunde zu Stunde, bis er heute Morgen seinen Geist aufgab. Die Leiche wurde nach Sigmunds Morgue, Nr. 73 5. Ave., befördert, und der Koroner benachrichtigt. In den Taschen des Todten fand man auch nicht einen einzigen Cent, obgleich Bacon, wie seine Bekannten behaupten, eine Summe von $100 bei sich zu tragen pflegte. Der Leichnam weist eine Beule über dem linken Auge auf, sowie eine Schramme, die quer über den Nasenrücken läuft. Man vermuthet jedoch, daß Beacon diese Verletzungen in seinem eigenen Zimmer erlitt, als er gegen die Bettstelle taumelte. Der Verstorbene war verheirathet und wohnte mit seiner Familie in Minneapolis. Seine Gattin ist sofort telegraphisch von dem plötzlichen Todesfalle in Kenntniß gesetzt worden und wird wahrscheinlich im Laufe des heutigen Nachmittages hier eintreffen.

Im Kampf um die Existenz.

Die 26 Jahre alte unverheirathete Mary Muldoon machte heute Morgen um 2 Uhr in ihrem im Hause No. 7 N. Clark Str. belegenen Zimmer einen Selbstmordversuch, indem sie eine Dosis Rattengift zu sich nahm. Die Leute im Hause hörten ihr Stöhnen, erbrachen die Thür und sahen bald, was sich zugetragen hatte. Man rief die Polizei und diese sorgte für die Ueberführung der Unglücklichen nach dem deutschen Hospital. Den Bemühungen der Aerzte gelang es, die tödtlichen Wirkungen des Giftes zu beseitigen und das Mädchen befindet sich jetzt außer Gefahr. Aus einem Briefe, den sie vor dem Selbstmordversuch geschrieben und an ihre Tante, die No. 4452 Cottage Grove Ave. wohnende Frau Maggie Benson adressirt hatte, ging hervor, daß Mary gänzlich mittellos war, sich seit längerer Zeit vergeblich bemüht hatte, Beschäftigung zu finden und schließlich in der Verzweiflung beschloß, einem Leben ein Ende zu machen, das sie nicht mehr ertragen zu können glaubte.

Ein ungebetener Gast.

Als der Nr. 6136 Princeton Ave. wohnhafte Charles Burgeß heute Morgen nach dem unteren Stockwerk seiner Behausung kam, stolperte er über den Körper eines Mannes, der, wie es sich herausstellte, den Schlaf des Gerechten schlief. Der Schläfer wurde erweckt und gefragt, wie er in das Haus gelangt sei, doch wußte er darüber keine Auskunft zu geben. Ein offenes Küchenfenster zeigte jedoch den Weg, den er genommen hatte. Der Fremde nannte sich Samuel Peters und gab an, daß er in Renoville, Ind., zu Hause sei. Aus seinem ganzen Betragen ging hervor, daß in seinem Kopfe irgend etwas in Unordnung sein mußte, weshalb man ihn der Polizei übergab. Peters wird dieser Tage auf seinen Geisteszustand untersucht werden.

Temperaturstand in Chicago.

Bericht von der Wetterwarte des Auditoriumthurmes: Gestern Abend um 6 Uhr 20 Grad, Mitternacht 13 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 13 Grad, und heute Mittag 25 Grad über Null.

Die verrätherischen Blutspuren.

Wichtige Aussagen des Geheimpolizisten Lorch.

Die heutige Verhandlung des Coughlin-Prozesses.

Den Hauptgegenstand des heutigen Zeugenverhörs im Coughlin-Prozeß bildete die Todesursache Dr. Cronins. Kapitän Francis Villiers von Lake View, welcher bekanntlich gleich zu Anfang der Prozeßverhandlung als Zeuge aufgetreten war, wurde noch einmal vom Hilfsanwalt Bottum auf den Zeugenstand gerufen, um eine Beschreibung der Lokalität, wo die Leiche Dr. Cronins gefunden wurde, zu geben. Eine Karte von Lake View wurde auf den vor der Geschworenenbank stehenden Tisch ausgebreitet, und nachdem sich die Geschworenen um den Tisch gruppirt hatten, zeigte ihnen Kapitän Villiers die verschiedenen für den Gang des Prozesses in Betracht kommenden Punkte, die Geleise der North Western Eisenbahn, die Straßenbahnlinie an Clybourn Ave., Belmont Ave. und 59 Straße, ferner Bryn Mawd Ave., Evanston Ave., Sulzer Str., Clark Str. und Fullerton Ave. Es geschah dies vor Allem zu dem Zwecke, die Geschworenen mit der vermuthlichen Route des Wagens mit dem geheimnißvollen Koffer vertraut zu machen, der in der Nacht vom 4. zum 5. Mai 1889 in Edgewater und Lake View gesehen wurde. Der Zeuge identifizirte darauf das kleine Bündelchen Haare, als diejenigen, die ihm Polizist Philipps unmittelbar nach Auffindung des Koffers übergeben hatte. Der Letztere hatte die Haare in dem blutbefleckten Koffer gefunden. Geheimpolizist G. J. Lorch, welcher am 23. Mai 1889 zusammen mit den Polizisten Hyatt und Chamberson die Carlson Cottage aufgesucht, und sämmtliche Zimmer untersucht hatte, war der nächste Zeuge. Wie er aussagte, fand er verschiedene Blutspuren in den Vorderzimmern des Hauses, dessen Fußboden mit gelber Farbe frisch gestrichen war.

Wie der Zeuge auf Befragen weiter erklärte, boten die Möbel im Vorderzimmer deutliche Anzeichen, daß hier ein Kampf stattgefunden haben mußte, denn die eine Lehne des Schaukelstuhles war zerbrochen. Auf dem Fußboden in einer Ecke des Zimmers fand sich ein Kofferschlüssel vor, der mit Farbe überstrichen war. Der Schlüssel paßte, wie sich nachher herausstellte, zu dem damals in der Sheffield Ave.-Polizeistation befindlichen Koffer. Coughlins Vertheidiger, Anwalt Donahue, unterzog Lorch einem längeren Kreuzverhör, welches durch die Vertagung der Verhandlung unterbrochen wurde. Um zwei Uhr heute Nachmittag wurde das Kreuzverhör Lorchs wieder aufgenommen.

Uebel mitgespielt.

Zwei Polizisten der Harrison Str.-Station wurden während der vergangenen Nacht vor dem Hause No. 301 S. Clark Str. von einer Bande betrunkener Strolche angefallen und in brutaler Weise mißhandelt. Es war kurz vor 1 Uhr, als die Detektivs Howard und Hennessy sich in der Nähe des genannten Hauses plötzlich von etwa einem Dutzend junger Leute umringt sahen, die eine drohende Haltung annahmen und den Weg nicht freigeben wollten. Unter denselben befand sich Patrick McNamara, ein als Raufbold bekannter Bursche. Derselbe gebrauchte allerlei Schimpfworte und sprang schließlich, als er für verhaftet erklärt wurde, wie ein wildes Thier auf den Geheimpolizisten Hennessy los, der sich energisch zur Wehre setzte, aber zu Boden geschlagen und in bestialischer Weise mit Fußtritten und Faustschlägen regalirt wurde. Nicht viel besser erging es Howard, der seinem bedrängten Kollegen Beistand leisten wollte. Die ganze Bande betheiligte sich an dem wüthenden Angriffe. Die Polizisten hatte ihre Revolver gezogen, konnten aber von ihren Waffen keinen Gebrauch machen, da ihre Angreifer ihnen die Arme festhielten. Nur mit der größten Mühe gelang es schließlich den Beamten, sich loszureißen, worauf die Strolche Fersengeld gaben und bald in der Dunkelheit verschwanden. Hennessy war durch Fußtritte an der linken Seite und im Gesicht schwer verletzt worden und wird wahrscheinlich für Lebenszeit entstellt sein. Sein ganzer Körper war mit Beulen und Schrammen bedeckt. Auch seinen Kameraden war übel mitgespielt worden. Beide mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen und werden wahrscheinlich für längere Zeit unfähig sein, ihren Dienst zu verrichten. Da McNamara der Polizei wohlbekannt ist, dürfte seine Verhaftung nur eine Frage der Zeit sein.

Schwer verletzt.

An der Ecke von Madison und Halsted Str. wurde gestern Abend ein junger Mann, Namens Charles Koppen, von einem Kabelbahnwagen zur Seite geschleudert und nicht unerheblich verletzt. Ein Ambulanzwagen schaffte den Verunglückten nach seiner Wohnung, Nr. 809 W. 20. Str., wo ein Arzt eine schlimme Kopfwunde und anderweitige Körperverletzungen konstatirte. Koeppen war augenscheinlich ein wenig betrunken, als der Unfall sich zutrug.

Zur gestrigen Wahl.

Morgen wird die amtliche Zählung der Stimmen beginnen.

Es ist wahrscheinlich, daß die offizielle Zählung der bei der gestrigen Wahl abgegebenen Stimmen schon Morgen früh beginnt. Bis heute Mittag waren sämmtliche Stimmkästen und Listen in den Händen der Wahl-Commissäre. Von einer wesentlichen Aenderung des Resultates durch die Zählung, welche übrigens nicht mehr als zwei Tage in Anspruch nehmen wird, war im Ernst heute keine Rede mehr.

Bezüglich des Gewaltstreiches, welcher heute Morgen an einigen Wahlrichtern verübt wurde, indem, wie an anderer Stelle berichtet, dieselben durch Polizisten aus ihren Betten geholt und nach dem Rathhause gebracht wurden, wird heute nur wenig gesagt. Polizeichef Brennan sagt, er habe seinen Leuten nur die Weisung zugehen lassen, die Wahlrichter und Clerks zu ersuchen, ihre Angelegenheiten noch im Laufe der Nacht in Ordnung zu bringen. Einige übereifrige Polizisten hätten ihn wahrscheinlich mißverstanden und in Folge dessen sei einigen der Wahlrichter übel mitgespielt worden. In Anbetracht des Umstandes, daß das Resultat der Wahl noch gestern am späten Nachmittag ein so zweifelhaftes gewesen sei, wären die äußersten Vorsichtsmaßregeln geboten gewesen und es thue ihm (dem Chef) sehr leid, wenn dadurch Jemand belästigt worden sei.

Im Rathhause beschäftig man sich schon mit den in Aussicht stehenden Veränderungen in den verschiedenen Departements, welche der Administrationswechsel zur Folge haben wird. Polizei-Lieutenant Shippy hat gestern nochmals ganz verzweifelt für den Sieg seiner Partei gearbeitet. Da dieselbe unterlegen, so ist es kaum zweifelhaft, was sein Schicksal sein wird. Corporations-Anwalt Kraus hat bekanntlich resignirt. Als sein Nachfolger werden John Mayo Palmer und Sigmund Zeisler genannt. Superintendent Welles vom Straßenreinigungs-Departement wird wahrscheinlich den Abschied erhalten. Außerdem werden mehrere Kontraktoren ihr Möglichstes versuchen, den Superintendenten McCarthy vom Straßen-Departement zu stürzen, doch ist es fraglich, ob sie darin Erfolg haben werden.

Für den Fall, daß die amtliche Zählung der Stimmzettel am Freitag beendet wird, ist es möglich, daß der neue Mayor bereits in der am Abend desselben Tages stattfindenden Stadtrathssitzung vereidet wird und am Samstag sein Amt antritt.

Eine saubere Wahlgeschichte.

Chas. Remke und W. C. Bremer wurden heute dem Richter Porter in der Hyde Park Polizeistation vorgeführt. Die Anklage gegen die Beiden lautet auf unordentliches Betragen am Stimmplatz. Sie wurden im 26 Precinct der 34. Ward auf Veranlassung des republikanischen Rechtsanwaltes John C. Anderson verhaftet. Die Sache wurde auf den 22. d. M. vertagt, um Jack Brown und J. H. Dilworth als Zeugen vernehmen zu können. Remke behauptet, daß er von diesen beiden Männern, als er zur Abgabe seiner Stimme am Wahlplatze erschienen sei, in gröblicher Weise insultirt wurde und daß hierauf W. C. Bremer sich seiner angenommen hätte. Die Polizei aber hätte ihn und seinen Helfer, die von allem Anfang an die Angegriffenen waren, verhaftet, während sie die beiden Angreifer unbehelligt ließ. Hoffentlich wird die Verhandlung am 22. Dez. Aufklärung darüber bringen, ob sich die Polizei wirklich eine grobe Pflichtverletzung durch solch offenkundige Parteilichkeit zu Schulden kommen ließ.

Eine wackere That.

Eine wackere That hat gestern Nachmittag der Polizist P. O'Malley von der Attrill Straßen-Station vollbracht. Der Beamte stand an der Ecke von Market und Superior Str., als zwei vor einen Lastwagen gespannte Pferde in wildem Galopp die Market Str. entlang rasten. Ohne sich zu besinnen, fiel O'Malley den Thieren in die Zügel und ließ auch nicht los, als er von einem der Pferde einen Hufschlag erhielt und zu Boden geworfen wurde. Nachdem er eine Strecke weit fortgeschleift war, gelang es ihm, das Gespann zum Stehen zu bringen. Er selbst war nicht verletzt worden, aber seine Uniform war an vielen Stellen zerrissen und vollständig mit Schmutz bedeckt.

Muß geschieden sein.

Frau Esther P. C. Engstrom, Nr. 4124 Drexel Blvd. wohnhaft, erwirkte gegen ihren Mann Charles Engstrom einen Verhaftsbefehl, unter der Angabe, daß derselbe versucht hätte, sie zu tödten. Die Anklage hatte jedoch nur den Zweck, eine Ehescheidung für die Frau plausibel zu machen. Herr Engstrom ist in der Lage, nachzuweisen, daß ihm nichts ferner gelegen sei, als seine Frau zu tödten, und daß er stets in der anständigsten Weise für sie gesorgt hat. Die Entlassung des Mannes ist jeden Moment zu gewärtigen. — Zur Ehescheidung wird es nach dem Vorgefallenen wohl doch kommen.

Die gestrige Wahl.

Die demokratische Partei geht siegreich aus dem Kampfe hervor.

Beide Parteien versuchten ihr Bestes, den Gegner kalt zu stellen.

Einzelheiten.

John P. Hopkins, der Kandidat der demokratischen Partei, wurde gestern zum Mayor von Chicago gewählt, und wenn man in Betracht zieht, daß die andere Partei über nicht zu verachtende Kampfesmittel verfügte, und ferner, daß sie das Argument von den „schlechten Zeiten" so kräftig ausnützte, wie es sich eben ausnützen ließ, ist die geringe Majorität, mit welcher der demokratische Sieg erkämpft wurde, gerade so hoch anzuschlagen, als ob sie unter anderen Verhältnissen das Zehnfache betragen hätte.

Der Kampf war ein harter, härter, als er seit langen Jahren bei lokalen Wahlen gewesen ist, und die Stimmenabgabe übertraf noch die gehegten Erwartungen. Es wurden im Ganzen 227,575 Stimmen abgegeben. Dieselben vertheilten sich auf die vier Kandidaten wie folgt:

Hopkins, Demokrat, . .	113,059
Swift, Republikaner, . .	111,918
Britzius, Sozialist, . . .	2,066
Wakely, Populist, ...	532

Was sich nur irgend als Wahlargument gebrauchen ließ, wurde ins Feld geführt: Nationalität, Religion, persönlicheFreiheit, Sonntagszwang, Monopolherrschaft und Uebergriffe der Eisenbahngesellschaften, — alle diese schönen Dinge wurden ins Treffen geführt, und jeder der Parteien versuchte ihr Möglichstes, für ihren Kandidaten und ihre Partei herauszuschlagen, was nur irgend herauszuschlagen war. Trotz alledem kam es fast nirgends zu ernstlichen Störungen. Einige republikanische „Wardarbeiter" wurden wegen versuchter Beeinflussung verhaftet; ebenso einige Personen wegen versuchter unberechtigter Stimmenabgabe.

Obgleich schon von Mittag ab sich überall das Gerücht verbreitete, daß die Demokraten siegreich sein würden, ließ sich einigermaßen Bestimmtes doch nicht erfahren, und gegen Abend fanden sich Tausende vor den Zeitungsgebäuden ein, weil man hier zu allererst die wirkliche Sachlage zu erfahren hoffte. Gegen 6 Uhr waren die Berichte aus 160 Wahlbezirken eingegangen, und es hieß, daß Hopkins soweit eine Majorität von 3000 habe. Um diese Zeit verloren die Republikaner die Hoffnung einigermaßen, doch später, als die Berichte aus dem Distrikt Hyde Park eintrafen und die Hopkins'sche Majorität auf 2000 sank, stiegen die Aktien der Republikaner wieder,, und einige Enthusiasten sprachen schon davon, eine Musikkapelle und eine Besenbrigade zu engagiren, um den schließlichen Sieg würdig feiern zu können. Aber es kam anders. Zwar sank die Hopkins'sche Majorität noch um einige hundert, blieb aber schließlich doch noch groß genug, um jeden Zweifel über das Endresultat zu beseitigen.

Jetzt waren freilich die Demokraten an der Reihe, den Sieg zu feiern. Der „Cook County Marching Club" arrangirte in aller Eile einen Fackelzug, holte eine Musik-Kapelle herbei und marschirte durch die Hauptstraßen. Mayor Swift und die republikanischen Führer hatten sich in der Office des Gesundheits-Kommissärs versammelt. Ersterer war, während die Berichte eingingen, allerdings etwas aufgeregt, doch fügte er sich mit Würde in das schließliche Endresultat. Die anderen trösteten sich damit, daß die Demokraten bei der letzten Mayorswahl eine Majorität von 35,000 erlangt hatten, diesmal jedoch ziemlich hart zu kämpfen gehabt hatten, um überhaupt eine solche zu erlangen. Wie immer wurde auch diesmal von Betrügereien und Anfechtung des Resultates gesprochen, doch daß an dem letzteren viel geändert werden könne, daran glaubten dieHerren wohl selbst nicht recht.

Die Stimmenabgabe in den einzelnen Wards stellt sich, soweit die beiden Hauptparteien in Betracht kommen, wie folgt:

	Hopkins	Swift
1. Ward	3081	1754
2.	2383	2571
3.	2182	3629
4.	2328	4133
5.	4222	2944
6.	5525	2464
7.	2958	2270
8.	3967	1471
9.	3846	2608
10.	4881	4172
11.	3233	4419
12.	4175	7862
13.	3478	4466
14.	3018	4007
15.	3839	3985
16.	4754	2871
17.	1901	1979
18.	3819	2487
19.	5238	2423
20.	1989	2382
21.	2841	2438
22.	2788	2534
23.	3091	2762
24.	3240	3140
25.	2225	4231
26.	3388	3305
27.	1036	1856
28.	1273	1338
29.	5670	1876
30.	6011	5957
31.	1971	4131
32.	2992	5440
33.	2662	2889
34.	3754	5124

Britzius, der sozialistische Kandidat, erhielt im ganzen 2066 und Wakely, der Kandidat der Silberleute, erhielt 523 Stimmen.

Obgleich nach den bestehenden Bestimmungen die resp. Wahlrichter für Ablieferung der Stimmkästen und Listen bis heute Mittag Zeit gehabt hätten, wurde diesmal insofern eine Ausnahme gemacht, als der Befehl ausgegeben worden war, sämmtliche Wahlrichter zu veranlassen, dieStimmkästen und Listen so schnell als möglich abzuliefern. Es wurde auch alles soweit zur Zufriedenheit erledigt, bis auf den 24. Bezirk der 11. Ward. Hier wurden die Richter um 3 Uhr Morgens durch die Polizei aus den Betten geholt, auf eine Equipage geladen und nebst den Stimmkästen nach dem Rathhause gebracht. Da Niemand für das Fuhrwerk bezahlen mochte, mußten die Herren, nachdem sie ihre Angelegenheit erledigt hatten, zu Fuß nach Hause gehen.

Eine Spielhölle um $4000 beraubt.

Drei Räuber drangen gesternMorgen zwischen 3 und 4 Uhr in das Spielhaus, welches ein gewisser Condon, Nr. 14 Quincy Str., hält, und überfielen vier allein dort anwesende Angestellte, Namens O. Baer, JamesRoberts, John Keefe und Harry Dale. Es gelang den Räubern, ungefähr $4000 Baargeld zu rauben. Die Polizei beschäftigt sich sehr angelegentlich mit dem Fall, der insofern mysteriös ist, daß man nicht erfahren kann, wie die Räuber in das Gebäude Einlaß fanden und ob sich die Ueberfallenen nicht zur Wehre gesetzt haben.

Auf frischer That ertappt.

Ein junger Bursche, Namens Chas. Marks, wurde am gestrigenTage unter der Anklage des Taschendiebstahls verhaftet und in der Zentralstation hinter Schloß und Riegel gebracht. Er hatte einer gewissen Frau Lang in einem Gebäude an der Dearborn und Randolph Str. ein Taschenbuch entwendet, war aber nach einer scharfen Jagd eingeholt und dingfest gemacht worden. Die gestohlene Geldtasche wurde bei ihm vorgefunden. Marks soll einer wohlorganisirten Bande von Taschendieben angehören. Frau Lang wohnt in dem Hause Nr. 436 Larrabee Str.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Meldung zuging:

Karl F. Beil, 102 Schiller Str., 60 J.
Hulda Witbeck, 385 Washington Blv., 80 J.

Briefkasten.

S. W. — Die Adresse der Deutschen Gesellschaft ist: No. 49 LaSalle Str.

Aug. W. — „Garret" heißt auf Deutsch Bodenkammer, Dachstube. — Von einer Freilassung der betreffenden Personen ist uns nichts bekannt.

W. R. — Eine Stadt Holstein in Schleswig-Holstein giebt es unseres Wissens nicht. Die Provinz bildet nur einen Regierungsbezirk (Schleswig) und wird in 22 Kreise eingetheilt. Ihre zweite Frage können wir nicht beantworten.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.

Zwischen Monroe und Adams Str.

CHICAGO.

Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer........................1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..........$5.00

Redacteur: Fritz Glogauer.

Ein schwer errungener Sieg.

Verglichen mit der riesigen Mehrheit, welche vor nicht viel mehr als Jahresfrist für Grover Cleveland in Chicago abgegeben wurde, ist die Mehrheit des Herrn Hopkins ohne Zweifel gering. Es ist aus den beiden Ziffern ersichtlich, daß mindestens 10,000 Stimmgeber seit dem Herbste vorigen Jahres von der demokratischen zur republikanischen Partei übergegangen sein müssen. Andererseits hat Hopkins nur 2000 Stimmen weniger erhalten, als der so ungemein volksthümliche Carter Harrison. Es läßt sich also sicher nicht behaupten, daß er kein starker Kandidat war. Wenn er keinen glänzenden Sieg zu erringen vermochte, so liegt das einzig und allein an den schlechten Zeiten.

Denn die Republikaner haben als gewissenlose Demagogen den Nothstand weidlich für ihre Parteizwecke auszubeuten verstanden. Sie hatten die Dreistigkeit, Alles, was sie selbst verschuldet haben, den Demokraten in die Schuhe zu schieben. Desgleichen machten sie die herrschende Partei für alle Erscheinungen verantwortlich, die wie sie sehr wohl wußten, aus überall wirkenden Ursachen entsprungen, und nicht blos den Ver. Staaten eigenthümlich sind. Es ist vielleicht kein Wunder, wenn es auch nicht sehr für die politische Einsicht des Volkes spricht, daß diese erlogenen Beweisgründe angesichts der großen Arbeitslosigkeit und des Massenelends schwer in's Gewicht fielen. Wenn es Jemandem ohne sein eigenes Verschulden schlecht geht, so glaubt er gern, daß ein Anderer an seinem Unglück schuld sein muß. Es wird dann nicht schwer sein, ihn zu überreden, daß die Platform einer Partei das Uebel herbeigeführt hat, gerade wie man früher den Bauern leicht einreden konnte, daß ihre Kühe keine Milch gäben, weil sie behext worden seien. Die Leichtgläubigen, die sich auf so plumpe Weise täuschen lassen, sind jedenfalls weit weniger zu tadeln, als die gleißnerischen Schufte, welche kalt lächelnd zugeben, daß sie auf die Dummheit der Masse spekuliren.

Daß nicht mehr Wähler in Folge der schlechten Zeiten ihren Grundsätzen untreu geworden sind, und daß Hopkins unter den obwaltenden Umständen überhaupt hat siegen können, das ist in der That von großer Bedeutung. Es zeigt, wie tiefgehend die Bewegung war, welche in der Beseitigung der republikanischen Herrschaft gipfelte, und wie thöricht es sein würde, der Handelskrisis wegen die Taktik der demokratischen Partei zu ändern. Denn obwohl die Wahl von rein örtlichen Streitfragen hätte ausgehen sollen, so ist doch die Nationalpolitik zum Angelpunkte gemacht worden. Sämmtliche republikanische Blätter und Redner riefen den Arbeitern täglich zu: „Wenn Ihr für Hopkins stimmt, so stimmt Ihr für demokratischen Freihandel und niedrige Löhne!" Es kann also gar nicht geleugnet werden, daß die Bürgermeister-Wahl in Chicago sozusagen nur ein Scharmützel in dem großen Kampfe war, der die ganze Nation in zwei Heerlager trennt. Und da ist es gewiß bezeichnend, daß in der Fabrikstadt Chicago bei nahezu vollem Votum mehr, als die Hälfte der Wählerschaft sich für unentwegtes Festhalten an der Zollreform ausgesprochen hat.

Herr Hopkins wird das Vertrauen zu würdigen wissen, welches seine Mitbürger ihm geschenkt haben. Er besitzt die Fähigkeit sowohl wie die Thatkraft, die Stadt vorzüglich zu verwalten und hat den Ehrgeiz, zu zeigen, daß auch ein junger Mann Tüchtiges leisten kann. Von den politischen Sippen, welche die städtischen Aemter als ihr Eigenthum ansehen, ist er durchaus unabhängig. Die Bürger, die für ihn gestimmt haben, werden ihre Wahl nicht zu bereuen brauchen.

Die neuen Zollvorlagen.

Der Mehrheitsbericht, welcher die dem Abgeordnetenhause vorgelegte Tarifbill begleitet, ist eine meisterhafte Darlegung des demokratischen Standpunktes. Es wird in demselben zugestanden, daß der Entwurf nicht ganz und gar der Anforderung entspricht, welche im Sinne einer durchgreifenden Besteuerungsreform an ihn gestellt werden müßte. Die Zölle, die er vorschlägt, sind nicht durchweg bloße Finanzzölle, sondern viele von ihnen sind nur deshalb beibehalten worden, weil sich die einheimischen Industrien zu lange an sie gewöhnt haben, um sie urplötzlich entbehren zu können. Indessen wird ein sehr entschiedener Schritt in der rechten Richtung gethan, indem zunächst die Rohstoffe auf die Freiliste gesetzt werden. Wenn Wolle, Flachs, Hanf, Kohle, Holz, Eisen, Kupfer und Zink zollfrei eingeführt, und nicht mehr von Trusts künstlich im Preise gesteigert werden können, so wird das ein solcher Vortheil für unsere Industrie sein, daß in kurzer Zeit auch die letzten „Schutzzölle" werden fallen können. Daß aber die amerikanischen Grubenbesitzer, Schafzüchter u.s.w. den ausländischen Mitbewerb nicht zu fürchten brauchen, wird unwiderleglich nachgewiesen. Ebenso wird auf's Trefflichste die lächerliche Behauptung widerlegt, daß die Löhne durch die Zölle bestimmt werden.

Was die Zölle auf fertige Waaren anbetrifft, so sind dieselben durchgehends ermäßigt und größtentheils in reine Werthzölle umgewandelt worden. Die Gewichtzölle wurden verworfen, weil sie ungerecht gegen die ärmeren Klassen sind und die Steuerzahler irreführen. Wenn ein Stück Wollstoff, das $500 kostet, ebenso hoch verzollt werden muß, wie ein Stück, das nur $50 werth ist, blos weil eines so viel wiegt wie das andere, so heißt das, daß der Arme, der den billigen Stoff kaufen muß, zehnmal so viel Zoll bezahlt, wie der Wohlhabende, für den der kostbare bestimmt ist. Und der Arme weiß nicht, wie viel ihm eigentlich abgenommen wird und mit welchen unverschämten Zöllen — oft mehr als die ganze Waare werth ist — sich manche Fabrikanten auf seine Kosten schützen lassen. Aus diesen beiden Gründen sind die Werthzölle den Gewichtzöllen vorzuziehen.

Schwach ist dagegen die Vertheidigung des Vorschlages, die Zuckerprämien jedes Jahr nur um ein Achtel zu verringern, also erst in acht Jahren ganz abzuschaffen. Wer im Vertrauen auf diese Prämien, deren schnelle Beseitigung doch vorauszusehen war, viel Geld in Zuckerfabriken gesteckt hat, der soll auch die Folgen seiner Dummheit tragen. Die Steuerzahler können nicht Jeden entschädigen, der falsch spekulirt hat. Doch da der Bericht selbst zugibt, daß die Zuckerprämien nicht zu rechtfertigen sind, und da er auch sonstige Mängel der Bill der Beurtheilung des Kongresses anheimstellt, so braucht man dieserhalb mit ihm nicht allzu scharf in's Gericht zu gehen.

Unmittelbar nach Neujahr wird die Tarifdebatte im Hause beginnen, und in längstens vier Wochen wird sie beendet sein. Wenn aber die demokratische Mehrheit im Senate nicht endlich die Regeln jener Körperschaft ändert, so mag die Erörterung des Senates bis zum nächsten Herbst dauern. Und das darf um keinen Preis geduldet werden.

Lokalbericht.

Schlechte Aussichten.

Die Aussichten für George Painter, der bekanntlich zum Tode durch den Strang verurtheilt ist, aber vom Gouverneur eine Gnadenfrist bis zum 12. Januar bewilligt erhielt, sind durchaus nicht günstig. Es soll sich nämlich herausgestellt haben, daß Dick Edwards, der in Texas zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilte Frauenmörder, zur Zeit als Alice Martin in Chicago ermordet wurde, in Salt Lake City war und also für den hier verübten Mord nicht verantwortlich gemacht werden kann.

Als gestern der Anwalt William Condon, der im Northern Gebäude eine Office hat, Edwards Bild sah, erklärte er, daß er den Mann im Frühling des Jahres 1891 in Salt Lake City gesehen habe, wo er in einen Mordprozeß verwickelt war. Herr Condon will am 7. Juni 1891 mit Edwards gesprochen haben, also nur wenige Wochen später, nachdem Alice Martin in Chicago das Opfer eines Mordbuben geworden war. Edwards soll damals schon seit Monaten in Salt Lake City gewohnt haben. Es ist also wenig wahrscheinlich, daß derselbe in der Zwischenzeit in Chicago war. Auch James Donaldson, ein an der Clark Str. wohlbekannter Mann, der in jenem Jahre als Spezialpolizist in Utah beschäftigt war, behauptet, daß er mit Edwards damals in Salt Lake City zusammengetroffen sei. Die Anwälte Painters werden also einen schweren Stand haben, um Gouverneur Altgeld von der Unschuld ihres Klienten zu überzeugen.

Auf frischer That ertappt.

Der Briefträger James Palmer wurde gestern Abend unter der Anklage, Geldbriefe gestohlen zu haben, verhaftet. Schon seit längerer Zeit hatte sich auf Palmer der Verdacht des Diebstahls gelenkt, und Inspektor Stuart ließ den Briefträger durch Geheimpolizisten beobachten. Während er gestern mit dem Sortiren der Briefe beschäftigt war, sah ein Geheimpolizist, wie Palmer einen Brief aus dem Kasten eines anderen Briefträgers herausnahm, ihn öffnete und seines werthvollen Inhalts in Gestalt mehrerer Dollarscheine beraubte. Wenige Minuten später war Palmer verhaftet. Er ist 25 Jahre alt, seit 5 Jahren im Postdienst beschäftigt und wohnt mit seiner jungen Frau im Hause Nr. 120 Park Ave.

Vermessert.

An der Ecke von Canal und Lake Str. wurde gestern Abend ein gewisser M. Dumphy, wohnhaft Nr. 73 W. Lake Str., durch Messerstiche schwer verletzt aufgefunden. Er war bei vollem Bewußtsein, und erzählte, daß er mit einem betrunkenen Manne in Streit gerathen sei. Sein Gegner habe ein Messer gezogen, ihm mehrere Stiche beigebracht und sei dann eiligst davongelaufen. Dumphy, der nicht im Stande war, eine gute Beschreibung seines Angreifers zu geben, wurde ins County-Hospital gebracht. Eine genaue ärztliche Untersuchung ergab, daß der Unglückliche einen tiefen Stich im Unterleib davongetragen hatte. Auch der rechte Arm wies eine schlimme Wunde auf. Die Wiederherstellung des Verletzten ist sehr zweifelhaft.

— Fritzchen: Was bewirkt eigentlich, daß die Welt sich im Kreise bewegt, Papa? — Vater (in Gedanken): Häufig der Champagner, manchmal auch ganz ordinäres Bier!

Goodrich in Wilmette.

Der Gefangene legt dem Inspektor Shea ein offenes Geständniß ab.

Weitere Einzelheiten.

Charles F. Goodrich, den die Polizei für den Mörder der Frau Cron hält, wurde gestern in Begleitung mehrerer Geheimpolizisten nach dem Schauplatze des Verbrechens, dem niedergebrannten Hause in Wilmette, gebracht. Der Gefangene, dessen Hände gefesselt waren, befand sich offenbar in großer Aufregung und weigerte sich anfangs, den Eisenbahnzug, der ihn und seine Begleiter nach Wilmette gebracht hatte, zu verlassen. Er fürchtete, daß ihn die entrüsteten Bewohner der Ortschaft den Beamten mit Gewalt entreißen und an dem ersten besten Baum aufknüpfen würden. Man mußte ihn schließlich aus dem Wagen heraustragen. Als die Ruinen des Wheeler'schen Hauses erreicht waren, hatte sich Goodrich einigermaßen beruhigt und gab auf die an ihn gerichteten Fragen eingehenden Bescheid. Er zeigte den Beamten die Fensteröffnung, durch di seine Spießgesellen in das Haus eingedrungen waren, und bezeichnete denjenigen Theil des Souterrains, in welchem sich dieselben verborgen hatten, als Wheeler die Treppe hinabkam, um nach der Feuerung zu sehen. Darauf führte er seine Begleiter nach dem Sherman'schen Wohnhause, dessen Keller er selbst während mehrerer Tage als Zufluchtsort benutzt hatte.

Nach der Stadt zurückgebracht, wurde Goodrich noch einmal von Inspektor Shea in's Gebet genommen. Die Fahrt und die Erinnerung an die blutige That hatten den Gefangenen offenbar mürbe gemacht. Er erklärte sich bereit, ein offenes Geständniß abzulegen. Sein Bericht weicht in vielen Punkten von seinen früheren Aussagen ab. Goodrich gab gestern unumwunden zu, was er bisher standhaft geleugnet hatte, daß er selbst mit Schaeffer und Logan in Wheelers Haus hineingegangen sei, wo sich anfangs alle drei im Keller hinter Fässern verbargen. Später kam Jemand die Treppe hinab und sah nach dem Feuer im Heizapparat. Das war unzweifelhaft Wheeler, der sich unmittelbar darauf zur Ruhe begeben hatte. Als Alles im Hause still war, verließen die Einbrecher ihren Schlupfwinkel und betraten das Zimmer der Frau Cron, die bereits im Bete lag. Schaeffer, Logan und er selbst sprangen sofort auf die alte Dame zu. Ehe dieselbe nur einen Schrei ausstoßen konnte, erhielt sie von Schaeffer einen Messerstich in die Brust. Goodrich hatte, seiner eigenen Aussage zufolge, das vielgenannte Rasirmesser in der Hand, mit dem er seinem Opfer die Kehle durchschnitt. Nach vollbrachter That holte er eine Oelkanne, die er vorher auf einer Veranda bemerkt hatte, und seine Spießgesellen besprengten den Fußboden der Vorhalle, sowie des Schlafzimmers der Ermordeten mit der Flüssigkeit. Logan und Schaeffer nahmen einen Koffer an sich und stiegen mit demselben die Treppe hinab, während Goodrich das blutige Rasirmesser in seine Tasche steckte und seinen Genossen auf dem Fuße folgte. Plötzlich fielen mehrere Schüsse. Logan sank tödtlich getroffen zu Boden, während Schaeffer und Logan eiligst die Flucht ergriffen. Der erstere verschwand bald in der Dunkelheit. Goodrich aber lief nach dem ihm wohlbekannten Sherman'schen Hause, und versteckte sich dort im Erdgeschoß. So weit der Bericht des Gefangenen. Ob es der Polizei gelingen wird, Schaeffer zu ergreifen, ist mehr als zweifelhaft, da derselbe wahrscheinlich längst die Stadt verlassen hat.

Freche Straßenräuber.

Auf dem Wege nach seiner im Hause Nr. 3420 Wabash Ave. belegenen Wohnung wurde Fred Schwabacher gestern von zwei Straßenräubern angefallen und beraubt. Es war um die Dämmerstunde, die Straßenlaternen waren noch nicht angezündet, als an der Ecke der 34. Str. und Wabash Ave. zwei Kerle auf Schwabacher zukamen und ihn ebenso bestimmt als höflich ersuchten, erstens sich ruhig zu verhalten, und zweitens seine Werthsachen herauszurücken. Der Eine der Kerle hielt dem Opfer einen riesigen Revolver unter die Nase, während der Andere ihm Uhr und Kette, die kostbare Diamantnadel und den Inhalt der Brieftasche „abknöpfte." Nachdem die Kerle ihr Werk vollendet, zwangen sie Herrn Schwabacher, ruhig stehen zu bleiben und zu warten, bis sie sich entfernt hatten. Der Genannte eilte, nachdem die Straßenräuber aus Gesichtsweite verschwunden waren, nach der Polizeistation an der Stanton Ave., um hier von dem frechen Ueberfall Anzeige zu erstatten.

Der Prendergast-Prozeß.

Verschiedene Zeugen halten Prendergast nicht für irrsinnig.

Anwalt Trude sucht das Zeugniß der Aerzte zu erschüttern.

Das Zeugenverhör im Prendergast-Prozeß, das zur Hälfte bereits beendet ist, dürfte nur noch wenige Tage in Anspruch nehmen. Die Anklagebehörde hat gestern begonnen, ihre Zeugen in's Treffen zu führen. William H. P. Weston sagt aus, daß am Nachmittage des Tages, an welchem Mayor Harrison ermordet wurde, Prendergast ganz blaß und aufgeregt in die Office Gouverneur Altgelds kam und denselben zu sprechen verlangte. Herr Weston verweigerte ihm aber den Zutritt, und diesem Umstande allein ist es zuzuschreiben, daß Prendergast nicht schon am Nachmittage Unheil angerichtet hat. Als nächster Zeuge für die Anklagebehörde trat sodann der Berichterstatter des „Inter Ocean", W. G. McRae auf, welcher die Mutter des Mörders, Frau Prendergast, unmittelbar nach der Mordthat „interviewt" hatte. Wie er sagte, habe ihm Frau Prendergast damals erklärt, daß ihr Sohn nicht irrsinnig sei, und daß er niemals durch einen Fall auf den Kopf Schaden genommen habe. Ebenso erklärten die Zeugen E. A. Lee, E. B. Gaines und Edward Day, die zusammen mit Prendergast als Zeitungsträger im „Inter-Ocean" beschäftigt waren, daß sie nach Allem, was sie von dem Angeklagten wissen, denselben für durchaus vernünftig halten. Etwa ein Dutzend weiterer Zeugen sagten ferner aus, daß sie auf Grund ihres Verkehrs mit Prendergast dieselbe Ansicht wie die obengenannten Zeitungsträger hegen, doch mußten sie beim Kreuzverhör zugestehen, daß sie Prendergast nur oberflächlich kennen.

Dr. Archibald Church und Daniel R. Brower, die beiden zuerst vernommenen Sachverständigen, wurden gestern von Anwalt Trude noch einmal einem Kreuzverhör unterzogen. Es handelte sich dabei um einen Brief Prendergasts, aus dessen Handschrift Dr. Church deutliche Anzeichen von Geistesgestörtheit ersehen zu können erklärte.

Anwalt Trude suchte nachzuweisen, daß der Brief zuerst mit Bleistift geschrieben und daß nachträglich über die Schriftzüge mit Dinte darübergefahren worden ist. Es gelang Hrn. Trude aber nicht, das Zeugniß der Sachverständigen zu erschüttern.

Kurz und Neu.

* Salvator, ein reines Malzbier der Conrad Seipp Brewg. Co., zu haben in Flaschen und Fässern. Tel. South 869.

* Die Zahl der noch auf dem Weltausstellungsplatz angestellten Kolumbischen Gardisten, die kürzlich auf 250 reduzirt wurde, verringert sich von Tag zu Tag. Wahrscheinlich werden von jetzt an täglich 20—30 Mann entlassen werden.

— Wangson: In der Kirche zum hl. Erzengel entstand am letzten Sonntag ganz gewaltige Sensation. — Bangson: Wieso? wieso? — Wangson: O, der Pastor fing auf einmal an, vom Evangelium zu predigen, anstatt von der Politik.

— Graf v. Lilienstein: „Die amerikanische Aristokratie hat zwar große Reichthümer, aber leider keine Adelstitel!" — Amerikaner: „Aber wir haben die Mittel, um das Wenige, was wir in dieser Branche nöthig haben, zu kaufen."

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin Anna Schaab im Alter von 24 Jahren und 9 Monaten, am 19. Dezember 1893, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt Freitag Morgen um 9.30 Uhr vom Trauerhause, 3809 Spalding Ave., nach St. Mauritius-Kirche und von da nach dem St. Marien Gottesacker.

Der tiefbetrübte Gatte,
Heinrich Schaab,
nebst drei kleinen Kindern.

Todes-Anzeige.

Den Brüdern der Gutenberg Loge No. 37 zur Nachricht, daß unser Bruder Franz Kostezeck am 19. Dezember sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 22. Dezember, vom Trauerhause, Ecke 50. und Throop Str., nach dem St. Marien Friedhof. Die Mitglieder versammeln sich um 9 Uhr in der Logenhalle, um dem Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

August Zollner, Präs.
C. Lokamp, Sekr.

Seltsames Abenteuer.

James Miller legt sich in einem fremden Hause zum Schlafe nieder.

Vor dem Wahllokale im ersten Precinct der vierten Ward hatte sich gestern Morgen, kurz vor 7 Uhr, eine große Menschenmenge angesammelt. Plötzlich wurden in unmittelbarer Nähe, hinter dem Doolittle-Schulhause, mehrere Schüsse abgefeuert, die unter den Stimmgebern eine nicht geringe Aufregung hervorriefen. Mehrere Polizisten, denen zahlreiche Bürger auf dem Fuße nachfolgten, liefen eiligst quer über die Straße und betraten das Wohnhaus von A. P. Murray, Nr. 40 Bryant Ave., in dem ein aufgeregtes Dienstmädchen, das auf der Treppe stand, fortwährend „Feuer, Diebe, Polizei!" rief. Die Beamten fanden Herrn Murray, mit einer Winchester-Büchse in der Hand, auf einem jungen Mann knien, der sich in die Wohnung eingeschlichen hatte, und jetzt bleich vor Schrecken und zitternd am Boden lag. Es stellte sich heraus, daß der Bursche ein Fenster im Souterrain zerbrochen, durch die Oeffnung in das Haus eingestiegen war und sich dann auf dem Fußboden des Empfangszimmers zum Schlafen niedergelegt hatte. Dort fand ihn am frühen Morgen das Dienstmädchen Nellie Joves, die über den Körper des Schlafenden gestrauchelt war und sofort ein entsetztes Zetergeschrei erhob. Herr Murray eilte unverzüglich herbei und feuerte auf den vermeintlichen Einbrecher mehrere Schüsse ab, glücklicher Weise, ohne zu treffen. Die Polizisten nahmen den jungen Mann in hire Obhut und brachten ihn nach der Stanton Str.-Station, wo er seinen Namen als James Müller angab. Mit Thränen in den Augen erzählte der Gefangene, daß er am Abend zuvor den Getränken etwas zu reichlich zugesprochen habe. In seinem Rausche sei er auf ihm selbst unbegreifliche Weise in das Murray'sche Haus gerathen. Da Miller durchaus nicht den Eindruck eines Verbrechers machte, und sein Bericht nicht unwahrscheinlich klang, wurde er nur unter der Anklage des unordentlichen Betragens vorläufig in Haft behalten.

Vergnügungs-Wegweiser.

Alhambra—The Waifs of New York.
Chicago Opera House—Carleton OperaCo.
Columbia Theater—A Country Sport.
Clark Str.-Theater—???.
Empire—The Power of Woman.
Grand Opera House—A Texas Steer.
Haymarket Thea.—The Wicklow Postman.
Hooleys Theater—Freund Fritz.
Marlow Theat. (Englew.)Couldn't marry three
Mc Vickers Theater—The Black Crook.
The Savoy—Vaudeville.
Schiller Theater—The Crust of Society.
Windsor—Fabio Romani.

Zur Geschichte des Christbaums.

Von Harry Gravelius.

Einem liebgewordenen Gebrauche ist das Herz des Volkes stets leicht geneigt, auch die Eigenschaft eines alten Gebrauches beizulegen. Und wenn Straß' auf, Straß' ab im deutschen Lande am Feste reinster Menschenliebe die Lichterbäume in ihrem Glanze erstrahlten, da denkt so Mancher, daß man einen Brauch übte, der aus uralter Zeit überkommen sei. Es ist das auch oft ausgesprochen worden, und diese Meinung können wir alljährlich in zahllosen Feuilletons zum erneuten Ausdruck gebracht sehen.

Man hat geglaubt, daß in dem Weihnachtsbaum ein Stück altgermanischen Baumdienstes in christlicher Form sich fortsetze. Mancherlei einzelne Momente aus den Glaubensurkunden, welche dem Christbaum zu Grunde liegen, scheinen diese Annahme zu stützen. Der 24. Dezember ist der Tag Adam und Eva. Und nur einen Schritt braucht die Phantasie, um von diesen Gestalten bis zu dem äpfeltragenden Baume im Paradiese zu gelangen. Und dann wird Jesus im neuen Testamente als ein Zweig aus der Wurzel Davids bezeichnet. Beide Anschauungen erscheinen sogar verknüpft in einer mittelalterlichen Legende, die erzählt, Adam habe einen Ableger vom Baume der Erkenntniß in die Erde gepflanzt, daraus dann der Baum entsprossen sei, der späterhin das Holz zum Kreuze Christi geliefert habe. So tritt denn in der That in den Kreis christlicher Mythen, welche sich um die Weihnachtszeit schlingen, der Begriff des Baumes ein. Manche wollen mit ihren Vermuthungen noch weiter zurückgehen bis in das israelitische Alterthum. Kurz vor Weihnachten erstrahlt im Tempel am hohen Feste der siebenarmige Leuchter. Und man hat gemeint, daß es kein allzuweiter Weg sein könne, der von diesem Leuchter bis zu dem lichtertragenden Tannenbaum führe.

Aber dies ist doch nur eine Meinung. Den Beweis, daß irgendwo der israelitische Leuchter bewußtermaßen durch den lebendigen Tannenbaum nachgebildet worden sei, hat noch Niemand erbringen können. Ganz ebenso ist uns noch nie ein Nachweis dafür gegeben worden, daß seit der Heidenzeit etwa eine Sitte des Baumaufrichtens zur Weihnachtszeit sich ununterbrochen bis zur Gegenwart erhalten habe, ja, wir haben schlechterdings auch nicht den geringsten Anhalt dafür, daß solcher Brauch auch nur seit dem Mittelalter bestehe.

Man wird uns darauf hinweisen, daß auch zu anderen festlichen Zeiten die Aufrichtung von Bäumen Sitte sei im deutschen Lande; man erinnert uns an die Maibäume, Pfingstmaien und Erntemaien. Aber es ist doch ein Unterschied hier vorhanden. Der Weihnachtsbaum tritt uns immer nur als stiller häuslicher Brauch entgegen, während die Aufrichtung und Bekränzung des Maibaumes stets eine öffentliche Ortsangelegenheit ist; und dann: sie tritt Jahrhunderte früher auf, als sich der Weihnachtsbaum nachweisen läßt.

Alexander Tille in Glasgow hat darauf hingewiesen, wie die Polizeiverordnungen der größeren deutschen Städte uns eine Hauptquelle für Jahresgebrauch und Jahresglauben liefern. In der That berichten sie uns fast überall den Unfug, der an einzelnen Tagen vorgenommen wurde. Vom Weihnachtsbaum können wir natürlich unter dieser Rubrik nichts zu finden erwarten. Denn seine Stätte ist ja eben die Stille des Hauses. Aber in anderer Weise müßte seiner doch in jenen Verordnungen Erwähnung geschehen, wenn der Brauch wirklich schon alt wäre. Es ist doch merkwürdig, daß uns nirgends Kunde erhalten ist von den polizeilichen Regelungen, welche doch offenbar das massenhafte Abhauen junger Tannenbäume zur Christzeit erfordert. Aber in dieser Beziehung ist keinerlei Nachricht auf uns gekommen; kein Verbot eines Waldbesitzers, kein Vertrag über Gestattung des Rechtes, Christbäume zu schlagen, an irgend eine bestimmte Gemeinde, endlich keinerlei Prozeßakten über Christbaumfrevel in klösterlichen oder fürstlichen Wäldern. Wie der genannte Forscher mittheilt, hat Archivrath Dr. Distel in Dresden die Forstakten des königlich sächsischen Landesarchivs gerade auf diese Punkte hin einer eingehenden Durchsicht unterzogen, ohne auch nur das Geringste zu finden.

Lassen uns die positiven historischen Nachrichten in dieser Frage im Stiche, soweit eine längere Vergangenheit in Betracht kommt, so geht doch auch aus der protestantischen Legende, welche sich mit dem Gegenstande beschäftigt, hervor, daß man sich früher wohl des Brauches als eines relativ neuen bewußt war. Es wird erzählt, daß Luther eines Weihnachtsabends allein über Land gezogen sei. Ueber ihm schien der Himmel rein und klar mit der Pracht zahlloser Sterne. Dies Bild prägte sich dem Wanderer tief in die Seele, und als er heimgekehrt, ging er sofort zum nächsten Holze, einen Tannenbaum zu holen, den er dann über und über mit Kerzen geschmückt im Zimmer aufstellte. Er wollte so seinen Kindern ein Bild des Himmels geben, von dem in heiliger Nacht Jesus zur Erde gekommen.

Doch dies ist, wie gesagt, Legende; und auch lange Zeit, mehr als anderthalb Jahrhunderte nachher, ist in Norddeutschland der Weihnachtsbaum thatsächlich unbekannt.

Vor zwei Jahren hat der oben erwähnte Forscher im Jahrbuch der Vogesengesellschaft eine Straßburger Handschrift, unbekannten Verfassers, aus dem Jahre 1605 veröffentlicht. Die Handschrift trägt lateinischen Titel, ist selbst aber deutsch abgefaßt und bringt neben statistischen Aufzeichnungen auch allerlei kurze Berichte über Sitte und Brauch. Auch über Weihnachten berichtet uns der Verfasser, zunächst wie es überhaupt dabei in der Kirche zugeht, und dann über eine kirchliche Kinderbescherung. Daran knüpft sich aber noch eine Mittheilung über die häusliche Weihnachtsfeier, die uns hier besonders interessirt. Die Stelle, auf welche es ankommt, lautet: „Auff Weihnachten richtett man Dannenbaeume zu Straßburg in den stuben auff, henket man roszen ausz vielfarbigem Papier geschnitten, Aepfel, Oblaten, Zischgolt, Zucker u.s.w."

Das ist die erste positive Nachricht von dem Brauche des Weihnachtsbaumes. Aus der Stelle geht hervor, daß im Jahre 1605 diese Sitte in Straßburg schon allgemein üblich war, so daß wir mit der Annahme nicht fehlgehen werden, daß ihre Anfänge hier bis in's sechszehnte Jahrhundert zurückreichen.

Die Unhaltbarkeit der oben erwähnten protestantischen Legende, sowie ihr relativ junges Alter gehen uns übrigens schon aus diesen Straßburger Aufzeichnungen hervor. Die Kirche verhält sich durchaus unfreundlich zu dem Brauche. So stehen sich denn kirchliche und häusliche Weihnachtsfeier gegenüber, und nur letztere kennt den Christbaum. Und in befremdlich scharfer Form tritt dieses Verhältniß zu Tage in einer Schrift des Straßburger Theologen Dannhauer, in der 1642 bis 1646 verfaßten „Katechismusmilch", wo der Autor heftig gegen die häusliche Christfeier eifert und so namentlich sagt, daß „unter anderen Lappalien, damit man die Weihnachszeit oft mehr als mit Gottes Wort begehe, sich auch der mit Tand und Zucker behangene Weihnachtsbaum befinde, den man nachher schütteln und abblumen lasse."

Die nächste Nachricht über unseren Gegenstand ist aus dem Jahre 1737. Sie findet sich merkwürdigerweise in einer Wittenberger juristischen Habilitationsschrift.

In der Folgezeit mehren sich die Berichte, in denen vom Weihnachtsbaum die Rede ist. Goethe hat ihn wohl zuerst in Leipzig 1767 kennen gelernt. In Frankfurt war er damals noch nicht bekannt. Aber es scheint, daß der Brauch damals erst in den unteren Volksschichten Eingang gefunden hatte. Uebrigens ist es Goethe gewesen, der 1774 in den „Leiden des jungen Werther" den Weihnachtsbaum in die deutsche Literatur einführte. Schiller kannte den Baum auch. Am Ende des 18. Jahrhunderts ist der Baum auch in Hamburg schon allgemeiner Brauch. Dagegen scheint seine Verbreitung in Sachsen nur langsame Fortschritte gemacht zu haben; erst seit 1807 tritt er auf dem Dresdener Weihnachtsmarkte auf.

Von da ab können wir wohl annehmen, daß die Sitte durch ganz Deutschland allgemein wurde. Nur eine scheinbare Abweichung dürften die bekannten Pyramiden sein. Sie sind zuerst in Berlin aufgetreten, was erklärlich genug ist. Solange noch keine Eisenbahnen bestanden, die den Bedarf Berlins an Weihnachtsbäumen heranbrachten, mußte man sich der großen Nachfrage gegenüber wohl auch mit einem Surrogat behelfen. Allerdings ist die Pyramide auch heute noch hie und da an einzelnen Stellen in Gebrauch, wo man sie wegen des Waldreichthums der Gegend nicht erwarten sollte. Es sind das namentlich die Theile des Königreichs Sachsen, die von einer armen Bevölkerung bewohnt werden. Es ist erklärlich, daß diese die Pyramide vorzieht, die Jahre hindurch benutzt werden kann, während die Anwendung des Baumes alljährlich eine neue Ausgabe erfordert.

Mancherlei sind die Bräuche, die sich an die Weihnachtszeit knüpfen. Gar manche Kraft, glücklich zu machen und liebe Hoffnung zu erfüllen, wird der heiligen Nacht zugesprochen. Namentlich gilt durch alle Gauen der Glaube, daß in dieser Nacht die Natur, die ja dann unter der weiten, weißen Schneedecke eine Zeit der Ruhe hat, zu einem kurzen geheimnißvollen Leben erwacht. In diesem Zauberkreise nimmt den Mittelpunkt die Rose von Jericho ein, die, vor Christi Geburt überhaupt noch nicht vorhanden, erst erstand, als sie unter den Tritten der mit ihrem Sohne nach Aegypten fliehenden Jungfrau aufsproßte. Das ganze Jahr hindurch ist sie dürr und todt, aber in der Christnacht entfaltet sie sich mit köstlichem Geruch.

Das germanische Gemüth hängt tief an der Natur. So ist es nur zu verständlich, daß dieser Tag sich auch in der Auffassung der durch das Christenthum geheiligten Zeit der Wintersonnenwende geltend machte. Und aus diesem Zuge erklärt es sich auch, daß, nachdem vor nahezu zwei Jahrhunderten am Oberrhein die Sitte des Weihnachtsbaumes aufgekommen war, sie sich unaufhaltsam, trotz der anfänglichen Abneigung der Kirche dagegen, Bahn brach in alle Kreise des Volkes hinein.

Deutsche Kirche in Jerusalem.

Ueber die Grundsteinlegung der neuen evangelischen Kirche in Mussissan zu Jerusalem durch den Präsidenten des evangelischen Oberkirchenraths, Barckhausen, berichtet der „Reichsanzeiger": „Die evangelische Gemeinde in Jerusalem war vollzählig erschienen. Als Vertreter der kaiserlichen Botschaft in Konstantinopel war Botschaftsrath Freiherr von Seefried anwesend. Acht deutsche evangelische Geistliche der arabisch-evangelischen Gemeinde waren zugegen. Im Ganzen hatten sich etwa 600 Personen eingefunden. Das Straßentreiben mit der zahlreichen Bevölkerung aus allen Nationen in bunter Mischung in ihren Nationaltrachten gewährte dem Festplatze ein malerisches Gepräge. Bei der Ausgrabung der Stelle für den Grundstein war man auf die alte Stadtmauer gestoßen, so daß der Stein genau auf dieselbe gelgt werden konnte. Präsident Barckhausen hielt die Festrede und that als Vertreter des Kaisers, des Schutz- und Schirmherrn der evangelischen Kirche, die ersten Hammerschläge. Außer dem Vertreter der kaiserlichen Botschaft und den Konsuln, soweit sie evangelischer Konfession sind, den Geistlichen und Aeltesten der Gemeinde und Werkleuten betheiligten sich auch der Bischof und die Geistlichen der anglikanischen und arabisch-evangelischen Gemeinde an den Hammerschlägen.

— De Kanter: „Wo bist Du eigentlich geboren, Säufle? In Kentucky?" — Säufle: „Nein; in der Wüste Sahara, wo es so furchtbar trocken ist."

— Binks (der eben einen heftigen Zank mit seiner Frau gehabt hat, versucht, einen Knopf an seine Beinkleider anzunähen, um seine Unabhängigkeit zu zeigen.) — Frau Binks (zärtlich): „Ich denke, es ist besser, mein Schatz, Du läßt mich das für Dich thun." — Binks (noch immer wüthend): „Ich will nicht, daß ein mauleselhaft eigensinniges Geschöpf für mich Knöpfe annäht!" — Frau Binks (in noch viel zärtlicherem Tone): Eben darum, mein Schatz, thust Du besser, es mich besorgen zu lassen."

Marktbericht.

Chicago, den 19. Dezember 1893.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

Rothe Beeten, $1.00—$1.10 per Barrel.
Sellerie, 15—18c per Dutzend.
Neue Kartoffeln, 50—60c per Bushel.
Zwiebeln, $1.00—$1.50 per Barrel.
Kohl, $5.00—$6.00 per 100 Stück.

Gerupftes Geflügel.

Hühner, 6—7c per Pfund.
Truthühner, 10—10½c per Pfund.
Enten, 8—9c per Pfund.
Gänse, 8—9c per Pfund.

Wild.

Mallard-Enten, $2.50—$2.75 per Dutzend.
Kleine Enten, $1.00—$1.25 per Dutzend.
Schnepfen, $1.00—$1.25 per Dutzend.
Prairie-Chicken, $4.25—$4.50 per Dutzend.
Rebhühner, $3.50—$4.00 per Dutzend.

Butter.

Beste Rahmbutter, 27—28c per Pfund.

Käse.

Cheddar, 10—11c per Pfund.

Eier.

Frische Eier, 22—23c per Dutzend.

Früchte.

Aepfel, $3.00—$4.00 per Barrel.
Messina-Citronen, $4.00—$4.50 per Barrel.

Heu.

Nr. 1, Timothy, $10.50—$11.00.
Nr. 2, $9.50—$10.00.

Neuer Hafer.

Nr. 2, 30—31c. Nr. 3, 29—30c.

Angebote.

Industrial Home for the Blind.

Chicago, Ill., den 20. Dezember 1893.

Versiegelte Angebote für die Lieferung von Materialien und den Bau des Industrial Home for the Blind, das im Staate Illinois erbaut werden soll, nach Zeichnungen und Spezifikationen, wovon Copien und Abschriften in der Architekten-Office der Herren Mayo & Curry, 79 Dearborn Str., zu haben sind, werden in Duplikaten bis 2 Uhr Nachmittags, den 5. Januar 1894, entgegen genommen.

Jedes Angebot muß von einem guten und hinreichenden Bond im Betrage von nicht weniger als 2 Procent der Summe des Angebotes begleitet sein, von wenigstens zwei guten und sicheren Bürgen unterschrieben. Das Recht, jedes und alle Angebote zurückzuweisen, oder etwaige Mängel und Unregelmäßigkeiten in irgend einem Angebot unberücksichtigt zu lassen, falls es im Interesse des Staates ist, so zu thun, wird vorbehalten.

Alle Angebote, die nach der angegebenen Zeit einlaufen, werden wieder an die Bieter zurückgeschickt. Alle Angebote müssen wie folgt überschrieben und adressirt werden. Ueberschrieben: Proposal for Dormitory and Factory; Adressirt: P. H. Conley, Nordwest-Ecke 35. Str. und Butler Str., Chicago. Duplikat adressirt: Mayo & Curry, 79 Dearborn Str., Chicago. Die Angebote werden sofort in Gegenwart der Trustees geöffnet und der Kontrakt dem besten, zuverlässigsten Bieter übertragen werden.

Trustees:
P. H. Conley, Präsident;
Fritz Glogauer, Sekretär;
H. C. Zuttermeister;
Fräulein Sarah J. Condon;
H. C. Cushing. 20dz10t

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein williger starker Junge, welcher Teig machen und an Brod schon gearbeitet hat, in einem Landstädtchen. Nachzufragen zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags, im Saloon, N.-W.-Ecke Wells und Kinzie Str.

Verlangt: Ein Junge im Drugstore zu arbeiten. Belmont und Evanston Ave.

Verlangt: Ein junger Butcher, der Store versehen kann. 816 N. Halsted Str.

Verlangt: Agenten. Gehalt oder Commission. Die größte Erfindung der Zeit, der neue Patent Chemical Ink Erasing Pencil; leicht verkäuflich; arbeitet wie mit Magie. Agenten machen $25 bis $125 per Woche. Wegen weiterer Einzelheiten schreibt an die Monroe Eraser Mfg. Co., X. 17, La Crosse, Wis. mmf,bw

Verlangt: Scatspieler im Victoria-Tunnel. 342 State Str. dmdo

Verlangt: Junger lediger Butcher für Order-Wagen und andere Hilfe. 853 Seminary Ave. dmi

Verlangt: Agenten und Canvassers, 3 bis 5 Dollars verdienen ist leicht mit unserem Artikel. Sprecht vor. 25 S. Clark Str., Room 4. 18dz1w

Verlangt: Leute für den Verkauf des „Lustiger Bote" Kalenders für 1894. H. Krause, 203 Fifth Ave. 18jpbw

Verlangt: Erster Klasse nüchterne, intelligente deutsche Agenten. Beste Gelegenheit für die richtigen Männer. 234 La Salle Str., Zimmer 41, 4. Flur. Magbw

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Junge Männer, um einen gut verkaufbaren Artikel an Commission zu verkaufen, und mit dem Wagen zu fahren. Nachzufragen 4820 S. Ashland Ave., nicht vor 6 Uhr heute oder morgen Abend im Barbershop.

Verlangt: Koch im Restaurant. 249 22. Str.

Verlangt: Ein stetiger intelligenter Mann mit gutem Charakter, muß englisch sprechen. E. Magill, 56 Fifth Ave., Room 520.

Verlangt: Ein anständiger junger Mann im Saloon, englisch nicht nöthig, Pianospieler vorgezogen. 3630 Wentworth Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Nette saubere Kellnerinnen im Victoria-Tunnel. 342 State Str. 19dz1w

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für Geschirrwaschen. 50 S. Clark Str.

Verlangt: Eine ältere Frau oder Mädchen, um auf zwei Kinder aufzupassen. 318 S. Clark Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen im Alter von 12 bis 13 Jahren, zur Hilfe der Hausfrau, gutes Heim. 3013 Archer Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Privatfamilie. 45 Oak Place, Lake View, 1. Flat. mb

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit, Lohn $2.50. 377 5. Ave.

Verlangt: Ein starkes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3206 Forest Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für leichte Hausarbeit. 744 Sedgwick Str.

Verlangt: Williges Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Privatfamilie. 3226 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen als zweite Köchin. 180 E. Randolph Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von zweien. 20 Evergreen Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 1010 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für Kochen, Waschen und Bügeln. 175 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Mädchen zum Geschirrwaschen. 386 North Ave.

Verlangt: Köchinnen und Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Beste Plätze der Nordseite. 605 N. Clark Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß gut kochen können, kleine Familie. 1506 Wolfram Str., Ecke May.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 199 W. Division Str.

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 230 . Division Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Arbeit. Arcade Restaurant, 817 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn. 1672 Buckingham Place, zwischen N. Halsted Str. und Evanston Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 632 Blue Island Ave. dmdo

Verlangt: Eine gute Köchin. Mrs. Wolff, 453 Dearborn Ave. dm

Verlangt: Ein deutsches Kindermädchen. 93 Newberry Ave., 2. Flur. dimi

Verlangt: Gutes Mädchen für kleine Familie, muß waschen und bügeln können. Lohn zwei Dollars per Woche. Adressire H 35, Abendpost. dmi

Verlangt: Ein gutes Mädchen. 2358 La Salle Str. mdimi

Verlangt: Gute Mädchen in Privatfamilien und Boardinghäuser für Stadt und Land. Herrschaften belieben vorzusprechen. Duske, 448 Milwaukee Ave. 12dz1m

Verlangt: Mädchen für gute Privatfamilien und Geschäftshäuser. Herrschaften bekommen unentgeltlich gutes Dienstpersonal. 587 Larrabee Str., Telephon North 612. 8dz3m

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. bw

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. Mrs. Elfelt, 147 21. Str. Frisch eingewanderte sogleich untergebracht. Stellen frei. 13jnlj

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partner verlangt: Seltene Gelegenheit, Barber als Partner, um in einem im Centrum der Stadt befindlichen Bad einen Barbershop einzurichten. Offerten mit Kapitalangabe an H. 45, Abendpost. mfsa

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein junger Mann, der schon in der Bäckerei gearbeitet hat, sucht Stelle. 8051 Keeley Str., Karl Wolf. md

Gesucht: Ein junger Familienvater, in bitterster Noth, bittet dringend um Beschäftigung; möchte am liebsten einen Flaschenbier-Wagen fahren. Hat Erfahrung darin. Adresse F. C. B., Abendpost. mdo

Gesucht: Innen-Arbeit für einen verheiratheten jungen Carpenter und Mechaniker, ist willens $10 Belohnung Demjenigen zu bezahlen, der ihm Arbeit verschafft, spricht englisch und Sicherheit stellen. Briefe erbeten H. 39, Abendpost.

Gesucht: Junger Mann, 25 Jahre, wünscht das Butchergeschäft zu erlernen. Adresse F 35, Abendpost. dimido

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junge Frau mit Kind sucht Stelle als Haushälterin. 431 Sedgwick Str., 2. Flat. mdf

Gesucht: Junge Frau wünscht Wäsche in's Haus zu nehmen, auch ein Dienstmädchen sucht Stellung. 26 Howe Str.

Gesucht: Eine starke junge Frau sucht Plätze zum Waschen, Bügeln und anderen Hausarbeiten. 490 Larrabee Str.

Gesucht: Eine junge Frau mit einem 5jährigen Mädchen wünscht eine Stelle als Haushälterin. Mrs. Wipfle, 114 Austin Ave., Basement.

Gesucht: Eine Wittfrau sucht Waschplätze, nimmt auch Wäsche in's Haus. 122 E. Superior Str., Front, Basement.

Gesucht: Eine junge Wittwe sucht Stelle als Haushälterin. 177 E. Huron Str., eine Treppe.

Gesucht: Besseres deutsches Mädchen, in Häuslichkeit und Nähen bewandert, sucht Stelle als Stütze der Hausfrau, kleine Familie. Adresse 225 Laflin Str., 2. Stock.

Gesucht: Eine junge Frau sucht Beschäftigung im Restaurant, oder Wäsche in oder außer dem Hause. 233 Dayton Str., hinten.

Gesucht: 50jährige Wittwe sucht Stelle als Haushälterin oder Köchin. 66 Rees Str.

Gesucht: Eine geübte Kleidermacherin wünscht Beschäftigung in und außer dem Hause. 1052 Wellington Str. mofr

Gesucht: Besseres deutsches Mädchen wünscht Stelle zu Kindern, auch leichte Hausarbeit. A. Bindner, 527 Wells Str.

Gesucht: Ein im Kochen, Waschen und Bügeln erfahrenes Mädchen sucht Stellung in Privathaus, Saloon, Restaurant oder Boardinghaus. 175 Clybourn Ave.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

An deutsche Grocers!
Mein reelles alt etablirtes und gutzahlendes Nordseite-Grocerygeschäft ist für $675 feilgeboten, theilweise auf Abzahlung, billige Miethe, schöne Wohnung, Basement und Stall, Alles vollständig, sowie auch gutes Fuhrwerk. Dieses ist unstreitig die günstigste Gelegenheit, die sich jemals dargeboten. 39 Beethoven Place, zwischen Wells und Sedgwick Str.

Zu verkaufen: Billig, ein Butchershop mit Wurstmacher-Einrichtung, für nur $120. 133 Dayton Str. mido

Zu verkaufen: Ein Blacksmith-Shop, günstige Bedingungen. 511 S. Canal Str., nachzufragen Sonntags.

Zu verkaufen: 5 Kannen-Milchroute. 438 Glenwood Ave. mdfr

Zu verkaufen: Ein gut gehendes Butchergeschäft mit Pferd und Wagen. Nachzufragen 494 W. Erie Str.

Muß sofort verkauft werden: Gut gelegener Eck-Grocerystore, großer Waarenvorrath, elegante Einrichtung, gutes Pferd und Wagen, keine Concurrenz, neben Butchershop, beste Gelegenheit je offerirt, kommt, überzeugt Euch, Alles für nur $775, oder kommt und macht Offerten, theilweise an Abzahlung. 1260 Noble Ave., nehmt Clark Str.-Cars bis Noble Ave.

$475 kaufen einen $1000 Grocerystore an monatlicher Abzahlung, großer vollständiger Waarenvorrath, hochfeine Einrichtung, gutes Pferd und Wagen, kommt sofort, wenn Ihr einen guten Store spottbillig haben wollt. 454 Lincoln Ave.

Spottbillig: Ein gut gelegener Grocerystore, mit großem Waarenlager, eleganter Einrichtung, für nur $450, billig für $1000, an Abzahlung, kann auch fortgenommen werden. 313 Larrabee Str.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Saloon mit Logenhalle, wegen anderer Geschäfte, sehr billig. Näheres 730 Lincoln Ave. mdfr

Zu verkaufen: $135 kaufen meinen $300 Cigarren-, Candy-, Notion-, Spielwaaren- und Schulstore, nahe Schule, großer Waarenvorrath, feine Einrichtung, auch an Abzahlung. Miethe mit 4 Zimmern $16. 767 Clybourn Ave.

Zuverkaufen: $1500 Grocery-Store mit Pferd und Topwagen für $750, billige Miethe, 6 Zimmer, an Abzahlung. 403 Root Str., nahe Wentworth Ave.

Zu verkaufen: Zum halben Preis, ein gutes Delikatessen-Geschäft, bestehend seit langen Jahren, auch an Abzahlung, verlange für alles nur $190, billig für $400. 288 Larrabee Str.

Zu vermiethen: Milch-Depot, 6 Zimmer und Stall, mit zwei Kannen im Winter und vier im Sommer. 243 Hudson Ave. mdo

Zu verkaufen: Ein Meat Market. 1789 Western Av., Lake View. modimi

Zu verkaufen: Unter günstigen Bedingungen, mehrere gute Eck-Saloon. Würden dieselben auch gegen Lotten oder andere gute Sicherheit austauschen. Zu erfragen bei O'Donnell & Duer Bavarian Brewing Co., 40. und Wallace Str. 4nob*

Zu verkaufen: Im Geschäftsviertel der Stadt, einer der besten Saloons mit lebhaftem Verkehr, tauschen denselben event. gegen 1. Klasse Grundbesitz. O'Donnell u. Duer Bavarian Brewing Co., Ecke 40. und Wallace Str. 12jepbw

Zu vermiethen und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Wegen Abreise, ein sehr gut eingerichteter Saloon mit 5 Zimmern, sofort zu übernehmen, etwas Küchengeschirr, Betten, Nachttische u. s. w. 136 Lincoln Ave. mdfr

Zu vermiethen: Ein möblirtes Frontzimmer für zwei Herren. 423 N. Clark Str., Store.

Verlangt: Es werden Kinder in Pflege genommen, gute Behandlung zugesichert. 155 E. North Ave.

Verlangt: Boarders bei einer Wittwe. 104 Clybourn Ave.

Zu vermiethen: Billig, möblirte Zimmer. 141 N. Halsted Str., eine Treppe.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer für einen Herrn. 36 Columbia Str., nahe 1300 Milwaukee Ave. dmd

Zu vermiethen: Reinliche Schlafstellen, $1 wöchentlich. 83 W. Kinzie Str. 14dz1w

Zu vermiethen: Schönes, heizbares Frontzimmer, mit allen Bequemlichkeiten, für zwei Herren, auch für Ehepaar. 343 Wells Str. 15nobw

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Anständiges Mädchen wünscht freundliches Schlafzimmer bei anständigen Leuten, nahe Clybourn Ave. 661 N. Halsted Str.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, ein neues elegantes Upright Piano und Orgel, Privatverkauf. 538 Milwaukee Ave., Musikschule. —sa

Zu verkaufen: Neues Upright-Piano, sehr billig. 512 Noble Str. 19dz1w

Zu verkaufen: Für $15, eine kleine deutsche Drehorgel, Herophon. 385 E. North Ave., hinten.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englisch lesen, schreiben und sprechen in 30 Stunden lehrt Herren und Damen der erfahrene Sprachlehrer Moeller, 548 Larrabee Str. 13,16,20,23,27,30dz

Unterricht im Englischen für Damen und Herren, 6 Stunden wöchentlich, $2 per Monat. Auch Buchführung, Typewriting u. s. w. Beste Lehrer, kleine Classen. Tags und Abends. Nissens Business College, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave. Beginnet jetzt. 26obw

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Chicagoer Medizinisches Institut für Frauen. — Spezialität für alle geheimen Krankheiten, Gebärmutterleiden, Tumors, Unfruchtbarkeit und alle Unregelmäßigkeiten werden mit sicherem Erfolge behandelt. Auch können Patienten im Institut Zimmer und Beköstigung erhalten; für gute medizinische Behandlung wird garantirt. Preise mäßig. Office, 71 E. Washington Str., Zimmer 3. Stunden: 9—12 und 2—6. 7dz1m

Medizinisches Institut für Frauen. Unter Leitung von lang etablirten erfahrenen Aerzten und Aerztinnen. Specialität: Gebärmutterleiden, Tumors, Unregelmäßigkeiten, behandelt mit sicherem Erfolg ohne Operation. 742 Milwaukee Ave. 21nolm

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt 38jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 20, 113 Adams Str., Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4. Sonntags von 1 bis 2. 20jndw

Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren- und Unterleibs-Krankheiten sicher, schnell und dauernd geheilt. Dr. Ehlers, 112 Wells Str., nahe Ohio. 21jndw

$50 Belohnung für jeden Fall von Hautkrankheit, granulirten Augenlidern, Ausschlag und Hämorrhoiden, den Colliver's Hermit-Salve nicht heilt. 50c die Schachtel. Ropp & Sons, 199 Randolph Str. bw

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zugelaufen: Zwei Pferde, zwei Monate zurück. Nachzufragen Christ Fohs, 95. Str. und Western Ave.

Verloren: Eine weiße Ziege mit ledernem Halsband. 220 Herndon Str.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Bei S. Mayer, No. 220 E. North Ave.:
Larrabee Str., 3stöckiges Backsteinhaus, Miethe $1200 jährlich $9000
2stöckiges Holzhaus, Fletcher Str. $2400
Cottage, Speicher und Keller $1500
Geschäftsecke, gepflasterte Straße, 50 bei 125 . $3500
Geschäftsecke nahe North Ave. $3000
Modernes Holzhaus, Miethe $720 jährlich. . . $6.00
Ferner viele andere billige Grundeigenthum an der Nord- und Nordwestseite. Auch Bauplätze nahe Humboldt-Park und Edgewater. $500 und aufwärts; nur $50 baar, Rest $10 per Monat. Sprecht vor für weitere Auskunft. 20jpbw

Zu kaufen gesucht: Haus oder Lot an der Nordseite. F. 42, Abendpost. mijafa

Zu verkaufen: Zwei Lotten $725 und $1100, unter dem Preis. 819 Nelson Str. —ja

Zu verkaufen: Billig, schöne 4-Zimmer-Cottages gegen kleine Anzahlung und leichte Bedingungen, sowie ein 2stöckiges Brickhaus mit Basement. T. W. Boske, Eigenthümer, 2955 Emerald Ave. 12ap,mij,bw

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $100 unsere Specialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Behandlung zugesichert.
L. B. French,
bw 128 La Salle Str., Zimmer 1.

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u. s. w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.

Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.

Fidelity Mortgage Loan Co.,
Incorporirt.
94 Washington Str., erster Flur.
zwischen Clark und Dearborn,
oder: 351 63. Str., Englewood. 14aplj

Wünscht Ihr $100 bis $500 zu borgen? — Die „Commercial Loan & Trust Co.", incorporirt, von Philadelphia, hat ein System zum Zwecke von Darlehen an verantwortliche Personen eingeführt, gegen innerhalb des Bereiches eines Jeden befindlichen wöchentl. Abzahlungen. Viele der in den Bauvereinen bestehenden Einrichtungen sind in unser System aufgenommen. Um sich ein Darleben von $100 bis $500 zu verschaffen, hat der Borger einfach $2 bis $10 per Woche zu zahlen. Das System wird Euch erklärt, und seine Vortheile werden schnell erkannt werden, wenn Ihr vorsprecht. Zimmer 612—13—14, Nr. 85 Dearborn Str. 27oclj

West Chicago Loan Company.—
Warum nach der Südseite gehen, wenn Sie Geld in Zimmer 201, 185—187 W. Madison Str., N.-W.-Ecke Halsted Str., ebenso billig und auf gleich leichte Bedingungen erhalten können? Die West Chicago Loan Company borgt Ihnen irgend eine Summe, die Sie wünschen, groß oder klein, auf Haushaltungs-Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Carriages, Lagerhausscheine, Waaren, oder irgend eine andere Sicherheit. West Chicago Loan Company, Zimmer 201, 185—187 W. Madison Str., N.-W.-Ecke Halsted Str. 24jplj

Kauf- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Billig: Counter $5; Schaukasten $5, drei Barbierstühle; Heizofen; Waschtisch mit Marmorplatte. 108 W. Adams Str. mdo

Zu verkaufen: Wheeler & Wilson Nr. 9 Nähmaschine in Eichenholz, $20. 295 Sedgwick Str.

Zu verkaufen: Puppenhäuser. 66 Gardner Str.

Zu kaufen gesucht: Fleischer-Handwerkzeug. Henry Lorpoll, 10 Henry Court. dmi

Zu verkaufen: Hochelegante 4-Flügel-Gardinen, solide Handarbeit, passend für Weihnachtsgeschenk, sowie verschiedene zu Geschenken geeignete neue Handarbeiten, Alles äußerst preiswerth. 189 Burling Str., 1. Flur, Seiteneingang, links. 15dz1w

Alte und neue Saloon-, Store- und Office-Einrichtungen, Wall-Cases, Schaukästen, Ladentische, Shelving und Grocery-Bins, Eisschränke. 289 E. North Ave. Union Store Fixture Co. 22aglj

$20 kaufen gute, neue „High-Arm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25, New Home $25, Singer $10, Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 216 S. Halsted Str. Abends offen. bw

Alle Sorten Nähmaschinen, garantirt für 5 Jahre, Preis von $10 bis $35. 246 S. Halsted Str., Ecke Congreß. P. Goutevenier. 15dz1j

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Zwei gute Pferde, sehr billig, habe keine Arbeit. 221 Rumsey Str., nahe Milwaukee Ave. und Division Str.

Seltene Gelegenheit: Feines Bay-Pferd zu verkaufen für $75. 106 W. Adams Str. mdo

Zu verkaufen: 14 Monate alter Pugdog. 423 N. Clark Str., Store.

Zu verkaufen: Ein sprechender Papagei. 249 Sheffield Ave.

Soeben erhalten: Eine neue Lot Harzer Canarien-Vögel im vorzüglichen Gesange; ferner: Zuchtweibchen, Stieglitzen, Lerchen, Pappageien, Affen, Ferrits, feine Tauben, Goldfische, Aquarien und große Auswahl aller Sorten Käfige, importirten Saamen, Vogel-Medizin; alles zu billigsten Preisen. 104 Blue Island Ave., Sonntags offen. 11dzmmijalm

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Seht: Schöner neuer Heizofen, $7.50; feines Andrews Folding-Bett, $10; wunderschöne Brüsseler Teppiche. 106 W. Adams Str. mido

Wenn Ihr Euch ein Heim zu gründen wünscht, werde ich Euch drei, vier oder sechs Zimmer für die Hälfte des Preises möbliren, als Euch irgend sonstwo berechnet werden würde; oder wenn Ihr ein großes Haus ausstatten wollt, werde ich Euch so behandeln, daß es Euch leid thun wird, nicht früher schon zu mir gekommen zu sein. Ich habe Upright-Pianos und Orgeln, die ich zu weniger als zum halben Preise verkaufen will. Schneidet dies gefälligst aus und erinnert Euch an S. Richardson, 134 E. Madison Str., Zimmer 3 und 4. 9jepbw

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 5. Ave., Ecke Washington Str., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, z. B. sucht Verschwundene, Gatten, Gattinnen oder Verlobte. Alle unglücklichen Ehestandsfälle untersucht und Beweise gesammelt. Auch alle Fälle von Diebstahl, Räuberei und Schwindelei untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Wollen Sie irgendwo Erbschafts-Ansprüche geltend machen, so werden wir Ihnen zu Ihrem Rechte verhelfen. Irgend ein Familienmitglied wenn außer Hause wird überwacht und über dessen Aufenthalt und Thun und Treiben genaue Berichte geliefert. In irgendwelchen Verlegenheiten kommen Sie zu uns, und wir werden die richtigen Schritte für Sie thun. Freier Rath in Rechtssachen wird ertheilt. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 9aglj

Schule für Zuschneiden und Kleidermachen von Frau Olga Goldzier, 599 N. Clark Str.
Ehemalige Leiterin der berühmtesten Schnittzeichenschule in Wien. Damen, welche ihren Geschmack ausbilden und sich französischen „Chic" aneignen wollen, bringen sich ihre Stoffe mit in die Schule und fertigen sich dort ihre Toiletten an. Frauen, welche sich ihre Kleider im Hause herstellen wollen, erhalten dieselben zugeschnitten und ausprobirt, was eine große Ersparniß ist. Schülerinnen können täglich eintreten. 16nobw

John M. Bredt & Co., das bekannte deutsche Juwelier-Geschäft, im Columbus-Gebäude, 103 State Str., 6. Flur, bezahlt Baar für altes Gold und Diamanten; verkauft Uhren und Juwelen auf Abschlagszahlung und macht alle Reparaturen zu Fabrikpreisen. 19jel6m

Damen, Achtung! Plüschmäntel werden gereinigt, ausgebessert und auf neueste Mode Capes und Jackets umgearbeitet. Tuchmäntel machen wir auf Order billiger als sie in Retail-Stores zu haben sind. Elite Cloak and Suit Co., 210 State Str. 23nolm

Schulden! Schulden! Schulden!
Allerlei schlechte Schulden sofort kollektirt.
—Keine Zahlung ohne Erfolg!—
Constabler immer an Hand.
Peoples Collection Agency.
92—94 LaSalle Str. Zimmer 37.
Deutsch wird hier gesprochen. 16dzbw

Frauen-Klinik, 1032 Milwaukee Ave., unter Leitung erster Autoritäten. Damen, welche ihrer Niederkunft entgegen sehen, finden aufmerksame Pflege bei mäßigen Preisen. Consultationen: deutsch, französisch, polnisch, russisch. mfa

Meine Frau und ich haben uns getrennt und bin ich von jetzt ab nicht für irgend welche von ihr gemachten Schulden verantwortlich. Chas. Beu. dmdo

Löhne, Noten, Rentbills und schlechte Schulden aller Art collektirt. Keine Zahlung ohne Erfolg. P. Brady, County-Constabler, 76 Fifth Ave., Zimmer 8. Offen bis 7 Uhr Abends, Sonntag Vormittags bis 10 Uhr. 14delm

Verlangt: Damen, welche Wöchnerinnen aufwarten und Hebammen werden wollen. 512 Noble Str. 16no3mt

Plüsch-Cloaks werden gereinigt, gesteamt, gefüttert und modernisirt. 212 S. Halsted Str. 19jepbw

Alle Arten Haararbeiten fertigt R. Cramer, Damen-Friseur und Perrückenmacher. 384 North Ave. 19jalj

Arbeitslohn wird prompt und gratis kollektirt. 212 Milwaukee Ave. Offen Sonntags. 2doclj

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

[illegible]

Burlington-Linie.

[illegible]

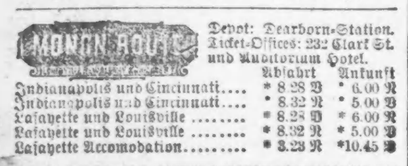
Baltimore & Ohio.

[illegible]



Chicago & Erie-Eisenbahn.

[illegible]



[illegible]

Chicago & Alton-Union Passenger Station.

[illegible]

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

[illegible]

Wisconsin Central-Linien.

[illegible]

Das wandernde Licht.

Novelle von Ernst von Wildenbruch.

(Fortsetzung.)

In dem schwachen Lichte, das durch enge Fenster hereinfiel, hatte sie nur soviel sehen können, daß die Wände von oben bis unten mit Jagdtrophäen und Jagdgeräthen behangen waren. Hirschgeweihe, Wildschweinsköpfe und Köpfe von Elenthieren, mit lang herabhängenden Schnauzen, ragten aus den Mauern hervor; das Jagdgeräth und die Waffen schienen uralt zu sein; ein riesiger Kamin, in dem kein Feuer brannte, befand sich in der einen Wand.

Sie traten auf den Hof hinaus, den auf der einen Seite das Schloß, auf der anderen ein Wirthschaftsgebäude umgab, und hier öffnete sich das Thor, das zu den oberen Räumen führte.

Durch einen Vorflur, dessen Boden mit Steinfliesen belegt war, und wo rechts und links zwei alte große Bilder an den Wänden hingen, Pferde in Lebensgröße darstellend, die von Stallknechten in der Kleidung des siebzehnten Jahrhunderts geführt wurden, gelangte man an die Treppe.

Es war eine Stiege von altem dunklen Eichenholz, mit so flachen Stufen, daß man das Steigen kaum gewahr wurde. Schwere Geländer liefen zu beiden Seiten hinauf.

Anna wußte kaum, wie ihr zu Muthe war, als sie in diese wuchtige, von Jahrhunderten gesammelte und aufgespeicherte Pracht hineinschritt; die Erinnerung an den Abend kam ihr zurück, als sie zum erstenmal in seinem Wagen nach Hause gefahren war.

Der Mann an ihrer Seite aber preßte ihren Arm und ließ ihr keine Zeit zum Besinnen.

„Hast Du gehört,“ fragte er, indem er sie die Stufen hinaufzog, „wie die alte Treppe geknackt hat? Das ist eine gute Vorbedeutung; sie hat die neue Herrin erkannt und sie begrüßt.“

Stumm drückte sie ihm die Hand, sie hätte so gerne etwas Fröhliches erwidert, aber das fremdartige Neue, das sie umgab, lastete auf ihrer Brust.

Es war ein alterthümlich gebautes und verbautes Haus mit lichtlosen Räumen. Die Treppe mündete in einen Flur, der keine Fenster hatte, sondern nur durch eine hoch oben im Dache angebrachte Glasscheibe so viel Helligkeit empfing, daß man die Gegenstände ringsumher erkennen konnte. Eine schmalere Treppe leitete vom ersten zum zweiten Stockwerke hinauf; der Haupttreppe gegenüber öffnete sich ein Gang, an dessen rechter, nach dem Hofe gelegener Seite sich eine Reihe kleiner, winklig ineinander geschobener Gemächer befand; die eigentlichen Wohn- und Staatszimmer lagen vom Eintretenden links, durch eine Glasthür vom Flure getrennt.

Als der Baron mit Anna die Treppe bis zum ersten Stock hinaufgestiegen war, öffnete sich die Glasthür und es erschien eine Gestalt, die Anna, in dem Dämmer, der sie umgab, kaum zu erkennen vermochte. Es war der alte Johann, der lautlos daran ging, seinem Herrn und dessen Begleiterin die Mäntel abzunehmen.

Hinter der Glasthür war noch ein Vorraum, und hier herrschte eine so völlige Dunkelheit, daß Anna nur tappend weiter zu schreiten vermochte. Plötzlich aber brach Licht herein. Der Baron hatte eine Thür geöffnet, die Anna nicht gesehen hatte; an der Hand zog er sie über die Schwelle, und mit einem unwillkürlichen „Ah“ — des Staunens und der Bewunderung stand sie mitten im Zimmer.

Der Raum, der sie umgab, war ein großer, viereckiger Saal, dessen Decke in gothischen Spitzbogen gewölbt war und dessen Wände von großen, vom Fußboden bis an die Decke reichenden Bücherschränken eingenommen wurden. Die Schränke waren durch dicke, rothbraune Holzsäulen voneinander getrennt, die kunstvoll, in Gestalt von Palmbaumstämmen ausgeschnitzt waren. In den Schränken drängte sich eine Masse von Büchern; vom Knaufe der Decke, in dem die Spitzbogen des Gewölbes zusammenliefen, hing ein schwerer, alterthümlicher Kronleuchter herab, und unter dem Kronleuchter, inmitten des Raumes, stand ein Frühstückstisch, für zwei Menschen zugerichtet.

Der Baron trat an den Tisch.

„Du mußt hungrig geworden sein,“ sagte er, „wollen wir gleich frühstücken?“

Anna aber stand in Staunen befangen und erstarrt.

„Nachher,“ erwiderte sie auf die Einladung des Barons, „erst muß ich mir das alles ansehen. Das ist ja zu merkwürdig!“

Sie ging von Schrank zu Schrank, sie befühlte mit den Händen die geschnitzten Säulen und sah erst jetzt, welche Fülle erfinderischer Kunst dahineingelegt war. An den Palmen kletterten, in Holz geschnitzt, Affen, Leoparden und andere fremdartige Thiere auf; in den Wipfeln, die sich unter der Deckenwölbung ausbreiteten, sah man Papageien und andere Vögel sich wiegen.

„Wie wundervoll,“ sprach sie staunend vor sich hin, „wie wundervoll.“

Der Baron verfolgte schweigend ihr Umherwandern.

„Das ist Holzschnitzerei aus dem Anfange des siebzehnten Jahrhunderts,“ erklärte er.

Aus dem Anfange des siebzehnten Jahrhunderts — Anna blieb stehen und sah zu ihm hinüber. Das war ja ein königliches Besitzthum — und in dem sollte sie gebieten? Sie, das dürftige Gewächschen des neunzehnten Jahrhunderts?

Sie trat vor den Kamin, in dem ein Feuer von mächtigen Holzscheiten prasselte; dann ging sie an die Fenster und bemerkte, daß sie auf den Park hinausgingen und daß sie sich hier am Ende der Schloßfront befand. Zu ihrer Rechten war die Thür geöffnet, durch die man in die anstoßenden Gemächer blickte. Die Thüren all dieser Zimmer standen offen, so daß sich der Blick in einer schier endlosen Flucht von Räumen verlor, aus denen ein unbestimmtes Leuchten und Glänzen zu ihr drang. Sie ahnte, daß in allen diesen Gemächern eine gleiche Pracht wie in diesem ersten herrschen mochte. Stärker als Hunger und Durst war die Neugier.

„O Eberhard,“ sagte sie leise, indem sie die Hände zusammenlegte, „thu mir's zuliebe, zeig' mir das alles erst. Frühstücken können wir ja nachher.“

Er war bereit, und an seiner Seite ging sie nun über den spiegelglatten Parketboden in das nächste Zimmer und von da weiter.

Die Räume waren, wie man das in alten Häusern findet, launenhaft unsymmetrisch gebaut; bald in Form von langen, schmalen Gängen, bald zu tiefen Gelassen ausgeweitet.

Allen gemeinsam aber war die reiche Pracht der Ausstattung. Ein alterthümlicher schwerer Prunk herrschte in dem Mobiliar. Tiefrückige Sofas, mit vergoldeten, in Löwenköpfen auslaufenden Armlehnen; Lehnstühle von schwarzem Ebenholz; dazwischen, einer jüngeren Epoche entstammend, kleine Stühle von zartem, vergoldetem Holz und Rohrgeflecht. Dunkelrother Sammet in dem einen, dunkelblauer Sammet in dem nächsten Zimmer, dann wieder Polster von goldgepreßtem Seidenstoff. An den Wänden große Spiegel in massiv goldenen oder silbernen Rahmen und eine Fülle von Bildern. Unter diesen, die sämmtlich von älteren Meistern herrührten, vielfach hervorragende Werke; wie denn überhaupt die ganze Ausschmückung der Räume den Eindruck erweckte, daß ein hochentwickelter Kunst- und Schönheitssinn zur geistigen Erbschaft der Fahrenwalds gehörte.

Am liebsten wäre Anna vor jedem einzelnen Bilde stehen geblieben; aber dann hätte sie bis zum Abend stehen können, und heut Abend wollten sie doch wieder in Breslau zurück sein. Darum ließ sie sich von ihrem Begleiter weiterführen, und nur in einem der Gemächer machte sie unwillkürlich vor den Gemälden Halt.

Es war dies ein gangartiger Raum, ungefähr wie eine Galerie. Auf der Tapete von dickem, purpurroth gefärbten Leder hing eine Reihe von Porträts, Männer und Frauen darstellend, offenbar die hauptsächlichsten Vertreter des Geschlechts.

Aus dem sechzehnten Jahrhundert kamen sie hervor und gingen bis in die Neuzeit, eine gemalte Chronik der wandelnden Tracht und Kultur.

Die Augen des jungen Weibes hafteten an den Kleidungen, daneben aber beschäftigte es sie, den stark hervortretenden Zug von Familienähnlichkeit wahrzunehmen, der die Gesichter innerlich verband. Lauter edle, fein ausgearbeitete Physiognomien, mit bleichen Zügen und dunklen, schwermüthigen Augen, eine Reihe von Menschen, von denen der vorhergehende immer dem nachfolgenden die schwere Bürde des Lebens auf die Schultern zu legen schien, froh, daß er sie nicht länger zu schleppen brauchte.

Annas Blicke gingen zu Eberhard hinüber, dem letzten Fahrenwald, der mit offenbarer Ungeduld an der Thür zum nächsten Zimmer ihrer wartete, und sie stellte fest, daß sein Aeußeres ihn als echten Nachkommen seiner Vorfahren verkündete.

Als sie seine Ungeduld bemerkte, riß sie sich los, um ihm zu folgen, an der Thür zum Nebenzimmer aber hing ein Bild, das ihre Schritte wider ihren Willen bannte.

Ein alter, weißhaariger Mann, in langem schwarzem Rock, über den am Halse ein breiter, spanischer Spitzenkragen fiel, saß an einem Tische, auf dem sich Phiolen, Retorten und all die Geräthe befanden, wie sie vor Zeiten die Alchimisten gebraucht hatten.

Das aber, was den Beschauer an das Bild fesselte, waren die Augen des alten Mannes; diese Augen waren schrecklich. Stier und starr, mit einer Wuth im Ausdruck, die lebendig geblieben zu sein schien, nachdem der Körper des Mannes längst im Grabe zerfallen war, bohrten sie aus der Leinwand hervor.

Während Anna sprachlos vor dem Gemälde stand, trat der Baron zu ihr heran und faßte sie, beinahe heftig, am Arm.

„Komm fort,“ sagte er. Der Ton seiner Stimme war rauh, wie nie zuvor.

Von dem unheimlichen Anblick gefesselt, stand sie noch immer. Jetzt wandte er sich nach der Thür, durch welche sie in die Galerie eingetreten waren.

„Hatte ich Dir nicht befohlen, das Bild fortzunehmen?“

(Fortsetzung folgt.)

Theodor Mommsens Dank.

Für die Glückwünsche, die Theodor Mommsen zu seinem 50jährigen Doktorjubiläum zugegangen sind, dankt er in folgendem Briefe aus Rom: „Es ist mir beschieden gewesen, an dem großen Umschwung, den die Beseitigung zufälliger und zum Theil widersinniger, hauptsächlich aus den Fakultätsordnungen der Universitäten hervorgegangener Schranken in der Wissenschaft herbeigeführt hat, in langer und ernster Arbeit mitzuwirken. Die Epoche, wo der Geschichtsforscher von der Rechtswissenschaft nichts wissen wollte, und der Rechtsgelehrte die geschichtliche Forschung nur innerhalb seines Zaunes betrieb, wo es dem Philologen als ein Allotrium erschien, die Digesten aufzuschlagen, und der Romanist von der alten Literatur nichts kannte, als das „Corpus Juris“, wo zwischen den beiden Hälften des römischen Rechts, dem öffentlichen und dem privaten, die Fakultätslinie durchging, wo der wunderliche Zufall die Numismatik und sogar die Epigraphik zu einer Art von Sonderwissenschaften gemacht hatte, und ein Münz- oder ein Inschriften-Zitat außerhalb dieser Kreise eine Merkwürdigkeit war — diese Epoche gehört der Vergangenheit an, und es ist vielleicht mit mein Verdienst, aber vor allen Dingen mein Glück gewesen, daß ich bei dieser Befreiung habe mitthun können. Was ich, ausgegangen von ernsten Studien des römischen Privatrechts, dabei meinen älteren philologischen Freunden, vor Allem Jahn, Haupt, Welcker, Lachmann, an innerer Anregung und äußerer Förderung verdanke, wie dann das Land Italien mit dem ewig belebenden Athem seines Bodens und in Italien die Lehre unseres Altmeisters Borghesi, die treue Arbeitsgemeinschaft mit meinen Freunden Henzen und Rossi befreiend und den Blick erweiternd auf mich gewirkt haben, das habe ich lebhaft und dankbar immer empfunden, wo ich in die Lage kam, mir zu vergegenwärtigen, was ich verfehlt und was ich recht gethan, und lebhaft und dankbar vor Allem an dem Tage der Quinquagenarien. Ich bin übrig geblieben, einst der jüngste jener Kreise, jetzt der letzte. Dieser letzte dankt den Jüngern und Jüngsten, daß sie des alten Mannes so, wie geschehen, gedacht haben. — Wenn wir uns Alle, ohne Unterschied der grauen und weißen Haare, dieses Fortschrittes erfreuen, so soll darum nicht verkannt werden, in wie hohem Grade jede Steigerung der Ziele das Erreichen erschwert. Wie in den allgemeinen Verhältnissen, so ist auch in der Wissenschaft Vieles nicht blos anders, sondern auch besser geworden; aber dort wie hier stehen wir auch vor früher ungekannten und ungeahnten Gefahren. Wie wir dort die Erfahrung machen, daß es leichter ist, die Höhe zu erklimmen, als sich dort auf der Höhe zu behaupten, und daß der reale Erfolg die Ideale ebenso sehr erfüllt wie zerstört, so stehen wir auch in der Wissenschaft vor der Uferlosigkeit der Forschung, vor dem so lockeren wie gefährlichen Hinausschwimmen in das unendliche Meer, vor der schweren Aufgabe, die vollkommene Erkenntniß mit der unvollkommenen Menschenkraft so weit in Einklang zu bringen, daß auch den Vielen einige Befriedigung und einige Hoffnung des Gelingens bleibt, und derjenigen Verzagtheit gesteuert wird, auf welcher der Niedergang unserer höheren Jugendbildung am letzten Ende beruht. Die Sorgen wechseln wohl, aber sie enden nicht. Es ist ja vielleicht die Verzagtheit des Alters, die den frohen und freien Ausblick in die Zukunft hindert; immer aber wird die Jugend des Spruches eingedenk zu bleiben haben, daß „Mensch sein“ heißt „Kämpfer sein“. Es thut Noth, vielleicht mehr als je. Nicht Alles hat man im Alter, was man in der Jugend sich wünscht; aber was in ungeahnter und bei dieser Gelegenheit mir voll zum Bewußtsein gelangter Fülle mir zu Theil geworden ist, das ist die Anerkennung zahlreicher und trefflicher Männer, die Treue und die Liebe derer, denen ich persönlich habe näher treten dürfen, meines Volkes sowohl wie anderer Nationen. Diesen bin ich noch insbesondere Rechenschaft schuldig über die zu diesem Tage mir für wissenschaftliche Zwecke zur Verfügung gestellte ansehnliche Summe. Das darin ausgesprochene Vertrauen gibt mir wie die Pflicht so das Recht, ohne Rücksicht auf hergebrachte Weise darüber diejenige Anordnung zu treffen, die ich nach gewissenhafter Erwägung für die richtige halte.“

Mommsen will die Berliner Akademie ersuchen, zur „Herstellung einer über die den Bedürfnissen der Wissenschaft nicht entsprechenden Katalog-Arbeiten hinausführenden Gesammtpublikation der griechisch-römischen, einschließlich der aus der römischen Reichsprägung hervorgegangenen Münzen“, die Summe zu übernehmen. Die bestimmungsmäßige Verwendung des Fonds soll eine ständige Kommission von drei Mitgliedern übernehmen, wofür Mommsen sich und die Herren Imhoof-Blumer und Otto Hirschfeld vorschlägt.

— Frau Lipps: Wenn ich nur um's Himmelswillen wüßte, womit ich meinen lieben Mann auf Weihnachten am meisten überraschen könnte; ich möchte ihm etwas ganz Neues und Ungewöhnliches zum Geschenk machen. — Frau Fipps (listig): Wie wäre es mit einem Paar Zwillingen? — Frau Lipps: Ja, aber er ist erst ganz kürzlich von einer zweijährigen Reise in Europa zurückgekehrt und die Ueberraschung würde vielleicht zu groß für ihn sein!!

— „Wie alt ist dieser Wein, Herr Wirth?“ — O, die Flasche liegt schon seit acht Jahren im Keller!“ — „Wirklich? Ist es nicht merkwürdig, daß die Flasche nur dreiviertel voll ist und eine Fliege oben auf dem Weine herumschwimmt?“ — „Dann muß wohl die verfluchte Bestie den fehlenden Wein gesoffen haben!“

Den Peinigern entflohen.

Von den Leiden russischer Flüchtlinge auf offenem Meere berichten englische Blätter: Amerikanische Walfischfänger stießen im Meere von Ochotsk auf ein offenes Boot, in dem sich zehn nach Sibirien verbannte russische Sträflinge befanden. Die Flüchtlinge, die bereits Tage lang ohne Lebensmittel und ohne Wasser gewesen waren, wurden in bedauernswerthem Zustande angetroffen. Sie hatten unter strenger Bewachung als Holzschläger in einer Strafkolonie der Insel Sachalin arbeiten müssen. Monate brauchten sie, um ohne Aufsehen sich Gegenstände zu verschaffen, die für ihre Flucht nothwendig waren. Zuerst gelang es ihnen, einen eisernen Kessel und eine Pfanne verschwinden zu lassen und im Walde zu verstecken. Nur der Weg auf's Meer stand ihnen zur Flucht offen, und sie beschlossen, in dem offenen Boot der Wachmannschaft diese zu bewerkstelligen. Aber da die Aufseher die Ruder sorgfältig unter Verschluß hielten, mußten sie sich erst solche unter unsäglicher Vorsicht selber heimlich anfertigen. Als Proviant brachte jeder täglich eine Tasche voll Reis bei Seite. Um sich des Bootes zu bemächtigen, mußten sie die Wächter überrumpeln, die jedenfalls in's Meer gestürzt wurden. Die Leiden der Flüchtlinge auf dem Meere waren entsetzlich. Nicht blos Hunger und Durst, sondern auch der fast wahnsinnige Eifer, durch angestrengtes Rudern eine möglichst große Strecke zwischen sich und dem Lande zu bringen, erschöpfte ihre Kräfte bis auf's Aeußerste. Auf alle Fälle wollten sie lieber verhungern, als wieder in die Hände ihrer Peiniger fallen, und so ruderten sie, trotzdem schon alle ihre Lebensmittel und ihr bischen Wasser verbraucht war, als sich ihnen ein rettendes Schiff nahte, von diesem weg, da sie es für ein russisches hielten. Erst als man dort ihr Gebahren richtig deutete und das Sternenbanner aufzog, hielten sie auf das Schiff zu und wurden an Bord gastlich aufgenommen. Unmittelbar nach dem Eintreffen der Walfischfahrer begab sich sofort ein Matrose mit Briefen der Flüchtlinge an dort wohnhafte Russen in aller Stille an's Land, und ehe noch etwas von der Anwesenheit der Flüchtlinge bekannt wurde, waren sie trotz ihrer Sträflingskleider von ihren Landsleuten in sichere Verstecke gebracht, um dem russischen Konsul zu entgehen, falls die russische Regierung ihre Auslieferung verlangen sollte.

Scheußliche That von „Highbinders".

Wieder ist eine entsetzliche Mordthat im Chinesenviertel von San Francisco verübt worden und nur sehr wenig Hoffnung auf Ergreifung des Mörders ist vorhanden. Ein Chinese fand sich bei der Polizei ein und lenkte die Aufmerksamkeit derselben auf ein in dem Logirhause Nr. 835½ Dupont Str. gelegenes Zimmer, das seit längerer Zeit von Fang Sing Suey, einem chinesischen Arzte, bewohnt wurde. — Suey wurde seit einiger Zeit vermißt und sein Zimmer war verschlossen. Tagtäglich wurde er von Chinesen besucht, die jedoch auf wiederholtes Klopfen an seine Thür keine Antwort erhielten, so daß sie schließlich Verdacht schöpften und beschlossen, die Polizei zu benachrichtigen. Mehrere Polizisten, die sich mit den Chinesen nach dem betreffenden Zimmer begeben hatten, erbrachen die Thür. Es bot sich ihnen ein gräßlicher Anblick dar. Suey lag in einer Blutlache todt auf dem Boden. Bei einer sofort vorgenommenen flüchtigen Untersuchung stellte es sich heraus, daß der Arzt entsetzlich zugerichtet und förmlich zerfleischt worden war. Ungefähr 20 tiefe Stichwunden, die scheinbar von einem großen Messer herrührten, und von welchen jede einzelne genügt haben würde, seinen Tod herbeizuführen, hatten ihm die Mörder beigebracht. Der Leichnam war bereits theilweise in Verwesung übergegangen, da, wie sich später herausstellte, das schauderhafte Verbrechen bereits am letzten Samstag begangen sein mußte. Neben der Leiche lag ein sechsläufiger geladener Revolver, der jedenfalls dem Arzt gehört hatte, den er aber keine Gelegenheit zu benutzen hatte, als er von den Mördern angegriffen wurde. Die Polizei, Morgue-Beamten, sowie mehrere Freunde des Ermordeten sind der Ansicht, daß Suey von „Highbinders" ermordet war, mit der Absicht, ihn zu berauben. Der Leichnam wurde nach der Morgue überführt und die Geheimpolizisten Cox und Glennon machten sich sofort auf die Suche nach den Mördern. Da dieselben jedoch einen bedeutenden Vorsprung haben — das Verbrechen war, wie erwähnt, am letzten Samstag begangen — so sind die Aussichten auf ihre Ergreifung nur sehr geringe. Dr. Suey war sehr bekannt im Chinesenviertel und galt als ein vermögender Mann, was jedenfalls die „Highbinders" zu der That veranlaßt hat. Er war 45 Jahre alt und hat eine starke Familie, die in China wohnt.